



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)**

152 (6.7.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255285](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255285)

# Fahnenkreuzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Herangeber: Otto Wegel, Schriftleitung: Lutherstraße 55, Telefon 4048, Mannheim, Schriftleitung: P. 5, 13a, Tel. 31471. Das Fahnenkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Vorbestellung zusätzlich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Buchhändler und Briefträger entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) perliert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

NATIONALSOZIALISTISCHES KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die Spaltenbreite 100 Millimeter, die 4-spaltige Millimeterzeile im Textteil 25 Pfg. Für kleine Anzeigen: die Spaltenbreite 100 Millimeter, die 5-spaltige Millimeterzeile nach aufliegendem Text. Schluss der Anzeigenannahme: 16 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim P. 5, 13a, Telefon 31471; Buchhändler- und Verlagsstellen: Heidelberg. Ausschließlicher Vertriebsort: Heidelberg. Verlagsort: Heidelberg. Die Volksgemeinschaft, Karkstraße 21 834.

Nr. 152 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 6. Juli 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

## Politische Banferrotteure auf Wahlagitiation

Dieser Tage kommen die politischen Banferrotteure wieder aus ihren Schlupfwinkeln hervor und überfallen das deutsche Volk mit ihren Wahlpropaganden. Die Argumente ihrer krankhaften Ueberzeugung sind eine mißtönende Vorlesung eigener Unfähigkeit. Die neue Verfassung, die sie als geistiges Eigentum der Regierung Brüning in den ersten Tagen der Kabinettneubildung reklamierten, ist plötzlich „reaktionäres Teufelswerk“ und „Diktatur des Herrenmenschtums, sowie Naziproduct zur Unterdrückung der darbenenden Massen des Volkes.“ Herr Joos vom Zentrum schreibt in Köln:

„Die Freiheit der Persönlichkeit, der Gesinnung, der Selbstbestimmung sei bedroht.“

Wir Nationalsozialisten, die dieses von Herrn Brüning übernommene „Teufelswerk“ entschieden ablehnen, die wir auch keinerlei Einwirkung auf die Gestaltung der verdammenwertigen Verfassung der Parteienregierung hatten, verlangen von dem Zentrum Joos ganz gewiß nicht, daß er unserer SA-Uniform zuliebe seine Gesinnung wechselt. Die Uniform ist uns zu

wertvoll, als Tauschobjekt gegen eine Gesinnung, die wir ablehnen. Und weiter feierte dieser Joos:

„Wir lassen den Kommissstiefel nicht als Symbol dieser Kultur hinstellen.“

Wo, Herr Joos, haben Sie den Kommissstiefel als Kultursymbol entdeckt? Unsere SA schätzt Ihre Stiefel nicht so hoch ein. Die Stiefel sind auch keine Erfindung der Regierung Pape, die genau so unfähig ist, wie die Brüningregierung, sondern diese Stiefel wurden schon unter Ihres Parteifreundes Brüning Kanzlerschaft getragen, bis Herr Groener und Herr Dr. Brüning kamen, sie verboten und beschlagnahmten. Daß Sie dieses Kultursymbol nicht schon unter der Ära des Herrn Heinrich Brüning entdeckt haben? Wie schade! Der gestürzte Langstreckenläufer Heinrich Brüning hat nach Herrn Joos das Bedürfnis gehabt, Düsseldorf agitatorisch abzugrasen, wobei er allerdings allen politischen Tagesproblemen im großen Bogen auswich. Brüning, der ein Trümmerfeld hinterlassen hat, meinte, daß die „Rechte“ im Sommer 1930 „ver-sagt“ habe. Wir fragen diesen Herrn:

war, zu beweisen, ob sie etwas kann?

Wo bitte? Wir konnten keine Erfolge erreichen, weil uns eine herrschsüchtige Parteiellique den Weg zur Verantwortung versperrte. Uns bangt vor den Erfolgen nicht, wenn wir an der Macht sind.

Schließlich entrang sich Severings ängstlichen Lippen noch folgendes Geständnis: „Wenn der Nationalsozialismus durch die Tat beweist, daß er fruchtbare Arbeit zu leisten imstande ist, würde die SPD ihm die Anerkennung nicht ver-sagen.“

Wie danken für dieses Kompliment, das uns aber beweist, daß wir in dem Augenblick auf falschen Wegen sind, in dem uns eine SPD und ein Severing lobt. Und weiter erklärte Severing:

„Man kann 13 Millionen Wähler nicht ignorieren und bei der Mitarbeit am Staat ablehnen.“

Das ist eine wirklich erstaunliche Einsicht, wenn man bedenkt, daß es gerade die SPD und ihre Bonzokratie gewesen ist, die sich gegen eine Beteiligung des Nationalsozialismus an der Regierung gestäubt haben. Daß Herr Severing noch kund tat, nicht von seinem Posten zu weichen, bis ein geschäftlicher Nachfolger bestimmt sei, weil Funktionen des demokratischen Staates so lange wie irgend möglich gehalten werden müssen, jähren wir lebhaft zur Erhellung unserer Leser. Daß er natürlich mit der von den Marxisten geforderten Wahl-lüge, daß die NSDAP das Kabinett Pape toleriere, aufwartete, ist bei dem dogmatischen Charakter der vorgeschriebenen Lügenkampagne gegen uns, weiter nicht verwunderlich.

Möge die schwarzen und roten Katastrophopolitiker sich noch so sehr bemühen, ihre Mißerfolge in Erfolge umzulügen, ihre Verelendungspolitik zeichnet sich als unabwiesbare Tatsache am ganzen deutschen Volk in ungeahnter Grausamkeit ab.

Und dafür werden sie am 31. Juli ihren Denkjettel erhalten!

### „Kölnische Volkszeitung“ 3 Tage verboten

Leipzig, 5. Juli. Der vierte Straffenat hat in der Frage des Verbotes der „Kölnischen Volkszeitung“ am 5. Juli wie folgt entschieden: „Das Verbot ist für die Dauer von drei Tagen, weil eine dem Verbot zu Grunde gelegte nicht unwesentliche Behauptung des Artikels anders ausgelegt ist. Es ist Gefährdung der außenpolitischen Interessen, sowie eine Verächtlichmachung des Reichskanzlers angenommen worden.“

Wie zu erwarten war, hat das Reichsgericht sich den Standpunkt der Reichsregierung zu eigen gemacht und nach dem Verbot des „Vorwärts“ auch das Verbot der „Kölnischen Volkszeitung“ ausgesprochen. Herr Severing, der sich gegen beide Verbote auflehnte, mußte nunmehr die schwarze und die rote Zeitung verbieten wegen systematischer, politischer Brunnengiftung. Das ist eine eklatante Niederlage des Herrn Severing, der sich fast die Finger wund schrieb,

### Der Mittelstand ist tot

Von Wilhelm Rahel.

Ein Volk, das über eine kräftige Mittelstandsschicht verfügt, wird viel leichter Krisen wirtschaftlicher Art überwinden können, als ein Volk, dessen Mittelschichten systematisch unterdrückt, überlastet und unbedacht geschädigt wurden. Die beiden großen politischen Kontrahenten auf dem europäischen Festland, Deutschland und Frankreich, geben hierfür das allerbeste Beispiel. Frankreich, das typische Land mittelständischen Bestehens, hat es noch immer leicht gehabt, wirtschaftlichen Krisen entgegenzutreten, weil der Mittelstand — Handel, Gewerbe und Kleinbesitz — und das mittlere Beamtentum — innerlich so gefestigt ist, daß er krisenauffaugend im Interesse des Volksganzen tätig sein konnte. Der Franzose spart in dem Bewußtsein, daß er das, was er erspart hat, auch einmal genießen wird. Er spart so lange, bis er die Gewähr hat, daß das Gesparte ihm einen sorgenfreien Lebensabend gestattet.

Wie sind dem gegenüber die Verhältnisse in Deutschland?

Deutschland hat zunächst eine Arbeitslosenarmee von 6 Millionen zu ernähren. Der Staat hat sich die Aufgabe infolern leicht gemacht, als er die Fürsorge für die Erwerbslosen einestheils den noch in Arbeit stehenden, andernteils den Kommunen überlassen hat. Die Last der Kommunen aber wird im Wesentlichen wiederum auf den Stand umgelegt, den wir schlechtweg Mittelstand nennen und der den Kleinbesitz, Handel und das Gewerbe umfaßt. Die Folge davon ist, daß in der 13-jährigen Herrschaft der Katastrophopolitiker von 1918 der Mittelstand restlos zerschlagen wurde. Der Hausbesitzer, der in den meisten Fällen durch die Arbeit von Generationen zu einem Eigentum gekommen ist, sieht es mehr und mehr in die Hände des Staates oder des internationalen Finanzkapitals übergeben. Der Handel, der als Mittler zwischen Produktion und Konsument unbedingt notwendig ist, wurde durch eine falsche Steuerpolitik so sehr belastet, daß ihm die Substanz nach und nach entzogen wurde und eine ungeheure Konkurswelle über Deutschland brauste. Ganz fürchterlich hat das Handwerk unter den heutigen Verhältnissen zu leiden. Statt die Maschine dem Menschen nutzbar und dem Menschen untertan zu machen, hat die Maschine den Menschen zum Sklaven und Handlanger degradiert. Das Handwerk, ehemals auf „goldenen Boden“ stehend, hat heute durch die Maßnahmen eines handwerkfeindlichen Systems jede Lebensmöglichkeit verloren. Was der Handwerker in jüher Kleinarbeit in seinem ständischen Rahmen für den Staat getan hat, ist ebenso unberücksichtigt von den neuen Machthabern geblieben, wie die Tatsache, daß ein gesunder Handwerkerstand auch einen gesunden Handel garantiert. Handel und Handwerk sind eng miteinander verflochten. Einen Teil töten, heißt den andern mitführen. Insgesamt bedeutet der Niedergang von Handel

### Wann hat er uns Nationalsozialisten das positive Angebot zur Mitarbeit gemacht?

Niemals! Mit welchem Recht behauptet dieser erfolglose Kanzler, daß wir ver-lagt haben? Hier hört die Wahrheitsliebe eines angehenden Staatsmannes auf. Herr Brüning teilte dem erstaunten Volke in Düsseldorf mit, daß nach der Preußenwahl ein Kabinett mit der Rechten — allerdings ohne ihn — am 1. Juli — hätte gebildet werden müssen. Er besaß weiter die Stütze, uns Nationalsozialisten das Streben nach einer Parteiherrschaft vorzuwerfen.

Dieser schwarze Kanzler a. D. befißt offenbar kein Gefühl dafür, wie die linksgerichtete Zentrumsherrschaft im Reich, in Preußen und in den süddeutschen Ländern aufgefaßt wird,

nämlich als Parteiherrschaft schlimmster Art. Wenn er gar noch das Schlagwort von der „Präsidentenregierung“ hervorjaubert, so scheint er ganz zu vergessen, daß er selbst dieses System eingeführt hat, das von seinen schwarzen und roten Freunden aufs eifrigste verteidigt wurde. Wir erinnern an dieser Stelle nur an das Wort seines Freundes, des Prälaten Schreiber aus Berlin, der den Uebergang zur „Präsidentenregierung“ forderte mit den Worten:

„Der Staat muß wissen, daß er auch jenseits der parlamentarischen Regierungsform Erstenzrecht in sich birgt. Das Parlament ist kein Selbstzweck, sondern nur Diener am Staat und am Volk.“

Und nun will Herr Brüning in Wahlreden ein vernünftiges Parlament in seiner Verantwortlichkeit „aktualisieren“ und ein „autoritäres demokratisches System“ wieder einrichten. Diese Forderung ist geradezu ungläublich, von einem Kanzler, der mit dem Paragrafen 48 nur so jonglierte. Wir werden ihm das nicht vergessen und

dem Volke immer wieder den Chamäleon-Charakter dieses Politikers aufzeigen.

Herr Severing macht natürlich auch eifrig in Wahlreden. Aus der alten abgeleiteten SPD-Walze holt er die ältesten Schlagherbe und langweilt damit sein Auditorium. Der Preußenminister in Westfalensformat meinte in Mierburg b. Weser, daß die nationalsozialistische Politik Erfolge nicht zu verzeichnen habe. Wir haben eine Gegenfrage an ihn:

Wo, Herr Severing, sind die Erfolge durch die Regierungskunst der SPD, der 14 Jahre lang Gelegenheit geboten

und Handwerk Niedergang des ganzen Mittelstandes und damit Vernichtung eines wichtigen Faktors innerhalb des Volksganzen. Wir sind heute so weit, daß dort, wo im handwerklichen Betriebe Spitzenarbeit geleistet wurde, der Hammer ruht, und daß dort, wo der Einzelhändler in reeller und dem Volksganzen dienlicher Weise Mitteldienste übernommen hatte, derselbe Handel durch eine seinen Interessen zuwiderlaufende Befehlsgebung vernichtet wurde. Steuerliche Belastung jeglicher Art, Niedergang der Kaufkraft, geschäftlich geschützte Warenhauswesen und steuerliche Bevorzugung von Konsumgenossenschaften gruben das Grab des deutschen Mittelstandes. Mitgerissen wurde der Kleinbesitzer der schon durch den, mittels der Inflation, verhinderten offiziellen Staatsbankrott nicht nur enteignet, sondern auch um die Früchte mancher Lebensarbeit betrogen wurde. Es gibt keine Ungerechtigkeit, die nicht im Schuldkonto des Systems von 1918 zu finden wäre. Es wird aber einmal eine Gerechtigkeit geben, die die Urheber dieser Verhältnisse zur Rechenschaft ziehen wird.

Der Mittelstand ist tot, ihm neuen Atem einzuhauchen, wird erste Aufgabe des zur Macht kommenden Nationalsozialismus sein.

### SA-Mann Hans Handwerk ermordet

Der 20 Jahre alte SA-Mann Hans Handwerk, der bei dem Mordmordüberfall in der Nacht vom 4. auf 5. Juli in Frankfurt schwer verletzt wurde, ist heute Nacht gestorben.

Deutschland erwache!

Wir werden der verfehlten Mittelstandspolitik ein Ende bereiten und es zu verhindern wissen, daß ein art- und blutfremdes Volk dem deutschen öffentlichen Leben seinen Stempel aufdrückt.

Wo der Mittelstand glaubte, durch eigene politische Interessenvertretung eine Besserung seiner Lage zu erreichen, mußte er bittere Enttäuschungen erleben. Die vornehmlich von mittelständlerischen Kreisen als zuständige Vertretung ihrer Interessen propagierte Wirtschaftspartei hat sich bald als eine Interessentenpartei übelsten Ausmaßes gezeigt. Was sie erreicht hat, das waren Pfändern für gewisse Dreckwe, die in der sog. „Vertretung mittelständlerischer Interessen“ allein die Möglichkeit der Erhaltung ihrer Pöstchen sahen. Man muß dabei da-

von absehen, daß diese Art Parteien von vollkommener Bedeutungslosigkeit sind, weil eben doch nur wenige Mittelständler sich dazu verleiten ließen, ihnen ihre Stimme zu geben.

Am 31. Juli hat der Mittelstand Gelegenheit, zur Aenderung der Lage beizutragen. Tut er es nicht, indem er den alten Parteien die Stimme gibt, dann hat er für alle Zukunft das Recht zur Klage und das Recht zum Verlangen nach Aenderung verloren. Nur der Nationalsozialismus wird und kann eine Aenderung bringen, weil er in seinem Leitsatz

„Gemeinnutz vor Eigennutz“

die Garantie bietet, daß nicht ein Volksfeind zum Bluffanger am andern Volksfeind wird.

## Vor der Entscheidung in Lausanne

Sonderbare Gerüchte ohne Dementis

— Mit dieser klaren Forderung ist der italienische Außenminister Grandi in Lausanne, den Expreßungsversuchen Frankreichs gegenüber Deutschland entgegengetreten.

Ueber den Verlauf der Lausanner Konferenz läßt sich im Augenblick nichts endgültiges sagen. Wir beteiligen uns nicht an dem allgemeinen Rästelraten, sondern warten — ebenso wie bei Bränings außenpolitischen Handlungen ab, was von Papen mit nach Hause bringt.

Es scheint uns trotzdem notwendig, wie wir es bei früheren internationalen Konferenzen getan haben, schon heute darauf hinzuweisen, daß die NSDAP nicht daran denkt, untragbare außenpolitische Wechsel einzulösen oder gar gutzuheißen. Es wäre höchst unklug von Herrn v. Papen, anzunehmen, er sei der Unterstützung auch uns sicher, weil er innenpolitisch das ungeheure Unrecht gegenüber SA und SS wieder gutgemacht hat. Das war kein Verdienst, sondern Selbstverständlichkeit.

Herrn von Papens außenpolitische Taten werden von uns als Trennhänder des deutschen Volkes gewogen werden und wehe ihm, wenn sie „zu leicht beizubringen“ werden. In diesem Falle hätte er aufgehört Reichskanzler zu sein, es sei denn, er legte Wert darauf, von einer Einheitsfront von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen „toleriert“ zu werden. Doch auch das könnte möglicherweise nach dem 31. Juli nicht mehr angängig sein.

Das Ausland spricht von einem deutschen Angebot von 2 Milliarden, jedoch in zehn oder zwanzig Jahresraten in die sogenannten Wiederaufbaukasse. Ähnliche deutsche Stellen dementieren diese Meldung.

Frankreich, das ursprünglich in Lausanne eine Zahlung von 25 Milliarden forderte, soll inzwischen auf 4 Milliarden als seiner „letzten“ Forderung zurückgegangen sein.

Italien lehnt diese und andere „Restzahlungen“ unbedingt ab, während England in der Erlangung eines Ausgleichs zwischen französischer Forderung und deutschem angeblichen „Angebot“ sein Ziel zu sehen scheint.

Uns scheint die italienische These „Schwamm drüber“ die einzig mögliche Behandlung der Erbverträge.

Herrn von Papen aber sei versichert, daß der Nationalsozialismus, genau so wie er nicht da-

ran denkt, seine Idee für das Einseitiger einiger Ministerfessel zu verkaufen, es unbedingt ablehnen wird, die Wiederzulassung der SA und SS mit der Billigung oder Tolerierung einer das deutsche Volk schädigenden Außenpolitik zu bejahen.

Weber werden wir dem Kabinett v. Papen den schärfsten Kampf ansagen, ein erneutes Verbot der SA und SS auf uns nehmen, als auch nur einen Finger zur erneuten Verklammerung des deutschen Volkes an das internationale Kapital zu rühren.

Daran möge Herr von Papen in Lausanne denken und stattdessen weniger auf die weissen Sprüche des Dr. Frey Klein von der reaktionären DZ hören.

### Stimmt das?

Aus Lausanne wird gemeldet, die deutsche Delegation habe sich bereit erklärt, ohne jede Gegenleistung einer deutschen Abschlagszahlung von 2,6 Milliarden zuzustimmen. Da sich bisher noch jede derartige Meldung als böswilliger französischer Pressewindel herausgestellt hat, verzichten wir zunächst, bis amtliche deutsche Meldungen vorliegen, auf eine umfassende Stellungnahme.

Wir können aber schon heute erklären, daß eine solche „Lösung“ auf den schärfsten nationalsozialistischen Widerstand stoßen wird.

Wo bleibt die Streichung des Kriegsschuldfrage-Artikels des Versailler Vertrages? Wo die Erlangung der deutschen Gleichberechtigung in der Abrüstungs- und Sicherheitsfrage?

Es scheint uns dringend notwendig, daß Herr von Papen baldigst eindeutige und unmissverständliche Erklärungen zu diesen und anderen Gerüchten herausgibt. Sonst wird eine Unsicherheit in Deutschland am sich greifen, die einer verantwortungsbewußten Staatsführung bedenkenlich erscheinen dürfte.

### Kommunistenüberfall auf SS

Ludwigshafen. (Eigener Bericht). Beim Aufmarsch der SS und SA in Ludwigshafen kam es zu unerhörten Provokationen und Ueberfällen

durch die Kommune.

Schon vorher beschlagnahmte die Polizei zahlreiche Flaschen, die von den Moskajüngern als Wurfgeschosse bereitgehalten wurden. Als der Zug am Hemschhof vorbeikam, wurde von dort auf die SS geschossen. Unsere SS-Kameraden griffen daraufhin zur Selbsthilfe und stürzten, unterstützt von der SA, den Hemschhof.

Die Polizei kam erst nach etwa einer Viertelstunde. Einem SS-Mann wurde bei der Säuberung des Hemschhofes das Handgelenk anscheinend mit einer Flasche durchgeschlagen. Einige andere sind leicht verletzt.

Wir denken nicht daran, uns den Terror des roten Mordpacks gefallen zu lassen und werden überall durchgreifen, wo man derartige Mordpläne plant oder auszuführen versucht.

### Spakparteiliche Bürgerlänger

Vergeblich bemüht sich die Deutsche Staatspartei nach einem Rettungsanker für die mandatslästernen Prominenten. Selbst das Zentrum will sich mit den zweifelhaften Herrschaften nicht offiziell belassen und hat

## Der Zentrums-„Föderalismus“ oder „Vor Tisch las man's anders“

Es liegt uns fern, zu behaupten, daß Herr Prälat Dr. Schreiber in Berlin dieses Wort etwa gerade jetzt ausgesprochen habe. Solche Insubordination gegen die Zentrumspolitik muten wir dem geistlichen Herrn nicht zu. Er ist ihm im Gegenteil schon vor langer, langer Zeit entschläft, in einer Zeit, in die das Zentrumsgedächtnis heute nicht mehr zurückreicht, — nämlich zur Zeit knapp vor dem Sturze Bränings, als man im schwarzen Lager noch tapfer unter der Reichs- und Antiländerfahne marschierte. Damals schrieb der schwarze Herr im schwarzen „Münsterischen Anzeiger“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Unsere politischen Freunde werden somit darüber zu machen haben, daß der Staat und das deutsche Volk sich nicht überrennen lassen, sondern daß die Politik von Gesamtdeutschland weitergeführt werden muß. Ohne Bruch und Intervalle. Wir stehen nicht deswegen in schicksalsschweren außenpolitischen Entscheidungen, um die in Genf und Lausanne und weit darüber hinaus gerungen wird, um durch die Dolchstoßpolitik und Sabotageakte von den Ländern her uns ruinieren zu lassen. . . . Darauf kommt es an, das Ganze weiterzuführen, unbeirrt durch Querulärriege und Wechselfälle, die in den deutschen Ländern entbrennen mögen. Diese Länder sollen die natürlichen Grenzen ihrer Wirksamkeit vom Reich erfahren.“

Wir wissen nicht, ob der Herr Prälat uns

### Reichsbanner hinter Polenfahne

Eine besondere Provokation des deutschen Volkes leistete sich das Reichsbanner und die roten Sportverbände auf ihren internationalen Tagen, die am am vergangenen Sonntag abgehalten wurden. So wurde u. a. beim Steffiner Aufmarsch der Rot-Sportler die Fahnen aller Länder mitgeführt, eine treffliche Internationalität! Dabei ging die alte Hoffnung Polens in Erfüllung: seine Fahne flatterte in Pommerns Hauptstadt, das weiß-rote Banner mit dem beschlissenen Polenabier wehte. Marxische Ehrlosigkeit aber marschierte hinterher.

es abgelehnt, durch Listenverbindung auf das Reststimmenausverkaufsgeschäft einzugehen. Um nun kein Mandat ungenutzt zu lassen, bemüht sich der „Hansabund“, dessen Prominente vor wenigen Tagen vergeblich eine neue „Partei der Persönlichkeiten“ und Luftschiffer gründen wollten, um den Stimmenfang im Spiechertum. In einem Aufrufe, der äußerst einladend „an das erwerbstätige Bürgertum“ überschrieben ist, wird die „Mahnung“ gerichtet, die „nationale Pflicht“ zu tun und „von allen sich um bürgerliche Stimmen bewerbenden Parteien ein klares Bekenntnis zur freien Marktwirtschaft zu verlangen“. Vor allen Dingen dürfe keiner „sozialistischen Partei“, beleihe nicht den Nationalsozialisten unmittelbare oder mittelbare Hilfe geleistet werden. Nachdem Hugenberg den Sozialismus zu vernichten versprochen hat, darf also auch der Hansabund für ihn werben! Das Ganze ist nichts anderes, als ein verstedeter Aufruf für die Staatspartei, von der man heute noch nicht weiß, ob die Stimmen überhaupt für einen einzigen Wahlkreisvorschlag ausreichen werden. Unterzeichnet ist das Elaborat unter anderem von den Patentdemokraten Fischer, Golthein, Weber; ferner finden wir die Tich, Isaac, Oppenheim usw., verschiedene Generaldirektoren, Kommerzienräte, Professoren (die sind immer dabei!) Bankdirektoren usw.

### Wahlaufruf der nationalen Angestellten

Der nationale ADA (Reichsverband Deutscher Angestellten-Berufsverbände) veröffentlicht in der neuesten Ausgabe seines „Deutschen Angestellten“ nachstehenden Wahlaufruf:

Am 31. Juli entscheidet sich das deutsche Schicksal auf lange Zeit hinaus. Der Reichstag wird neu gewählt. Um was geht es? Soll Deutschland durch das November-System völlig in Elend und Jammer hineingestossen werden, oder soll endlich die Schicksalswende erkämpft sein? Darüber haben die Wähler und Wählerinnen am 31. Juli zu entscheiden. Das unbedingte Ziel aller Verantwortungsbewußten muß es sein, für einen Wahlausgang einzutreten, der die Bildung einer Regierung der nationalen Opposition ohne Zentrum ermöglicht. Wird dieses Ziel erreicht, dann sind wir endlich innerpolitisch über den Berg. Der ADA ruft deshalb alle Angestellten auf, mit ganzer Kraft für diese Zielfestlegung einzutreten. Am 31. Juli entscheidet sich auch unser Schicksal. Denken wir hieran! Handeln wir! Kämpfen wir!

### Gemeine

Essen, 3. J. lag haben sich Stadt, wie vor wird, blutige wurde ein Er von etwa 80 Nationalsozialist penderg wurde verlegt. Nach nationalpolizei hand leten kommunist Nationalsozialist Ein weite fall auf Stragz falls nach pol 2 Uhr früh in henpassanten, i nicht erwiderte Kommunisten ter schwer ver

### Die Wahl

Am 10. Juli deshnade der Das Gebiet der Wahlkreise ein Vertreter zu n listen haben ein Vereinigung, d positives Christ tum, die Kirch der Volkskirch listen.

Das wahlfa Jahren. Die Wahlzettel, stellt sind. Die sich zusammen Kirchlich-pol geordneten, Kir 18 Abgeordne lung mit 3 Ab bund ev. Sozia Die Landes der Aufstellun Wahl abgefebe Kirchliche Vere tum und deut

### Führ

NSA Am „Braunen Har ring des schen Studente standen wichtig und der Hoch bild auf den 1. der vom 14. bis findet, und das dententag ange dententreffen i Zum Absch Reichsjugendfu von Schirach, nationalsozialist deren Gesamff trägt hat. Da Aufgabe widm Schirach mit d des NSDAP

### Explo griechisc

Athen, 4. Torpedoboot u einer Granate weitere verlegt angerichtete S

### Eine Sta

London, 5. eines Munition dungs Berliner nische Stadt bahnlinie vollf Zahl der Opfe

### „Epa“-W

Anfang S prozess weg dem Karfla schlossen A Der Sta schwerwiege das Haupt Ich werde gen in einer lich Würste Vorforgli ein Zimmer lassen.

## Die Preußenschlachtsteuer schon jetzt verpulvert

Die Etatskunststücke der geschäftsführenden preußischen Regierung haben mit einer geordneten Rechnungsführung nichts mehr gemein. Die letzte Preußennotverordnung, deren Erlaß allgemein als Mißbrauch der Ermächtigung des Reiches bezeichnet wird und sich auf eine Verordnung des Bränningkabinetts stützt, sollte auf dem Papier mehrere hunderte von Millionen einbringen. Nun hat das preußische Staatsministerium dem Staatsrat erneut eine Ergänzung zum Etat 1932 vorgelegt, der in den Ausgaben um rund 90 Millionen geringer ist, als der ursprüngliche, der bekanntlich völlig ausbalanciert sein sollte. Man hat u. a. den Ertrag der Schlachtsteuer für ein dreiviertel Jahr mit 93 750 000 RM. angesetzt und bereits diesen errechneten Eingang bis 31. März 1933 (!) verbräut. Ein bezeichnendes Staatsmandat, das mit den eintreffenden Tassachen in gar keinen Einklang zu bringen ist. Charakteristisch ist es nun, daß diese neupreussische Bankrottwirtschaft bei den

übrigen geschäftsführenden Länderregierungen Anklang findet. Man will sich dort aus dem Schlammzettel ziehen und dem Volk durch Nachahmung der Preußenschlachtsteuer neue Opfer erpressen. Die neue nationalsozialistische Regierung in Oldenburg tritt dieser unverantwortlichen Finanzwirtschaft mit aller Schärfe entgegen und erklärt u. a.: Mit aller Entschiedenheit müssen die deutschen Länder, die eine solche weitere steuerliche Belastung der Bevölkerung ihres Landes nicht zumuten wollen und deswegen derartige Steuern nicht einführen gegen diese preussische Steuer protestieren. Es steht zu befürchten, daß die Ausfuhr von Fleisch und Fleischwaren durch die Ausgleichsteuer, die sich zum Teil noch höher als die Schlachtsteuer auswirkt, zu einem großen Teil oder gänzlich unterbunden wird. Daß dies für ein Land wie Oldenburg unerträglich ist, liegt auf der Hand. Die preussische Steuer ist geeignet, schwere wirtschaftliche Krisen hervorzurufen.



### Parteilämliche Mitteilungen.

Achtung! Lügenabwehr!

NSA. Die Lügenabwehrstelle der NSDAP. (Berlin W 9, Linkstraße 27, Fernruf Löhne 7000) gibt bekannt: Um Irrtümern vorzubeugen und die beschleunigte Erledigung aller notwendigen Arbeiten zu ermöglichen, ersuchen wir dringendst, sich nach folgenden Anordnungen zu richten:

1. Alle von Gegnern unserer Bewegung verbreiteten Lügen, Verleumdungen und Verdächtigungen müssen raschestens (je in einem Original) an folgende Stellen gesandt werden:
  - a) Lügenabwehrstelle der NSDAP., Berlin W 9, Linkstraße 27.
  - b) Reichspropagandaabteilung der NSDAP. (Pg. Demann), München, Braunes Haus, Brienerstraße 45.
2. Eingeschriebene Sendungen sind nur zu richten an die persönliche Anschrift des Leiters der Lügenabwehrstelle der NSDAP.: Hans Hinkel, M. d. R., Berlin W 9, Linkstraße 27.

Die eingeschriebenen Sendungen dürfen nur die persönliche Anschrift tragen, da sonst bei der Auslieferung postalische Schwierigkeiten entstehen.

3. Fernmündliche Meldungen dürfen nur über die Gaupropagandaabteilungen gemacht werden. Persönliche Meldungen durch Fernruf sind gänzlich zwecklos und stören nur die Arbeit der an sich schon äußerst stark beschäftigten Dienststellen.

4. Die Lügenabwehrstelle der NSDAP. in Berlin sorgt nur für sofortige Richtigstellungen bzw. Gegenmaßnahmen durch die gesamte Presse der NSDAP. und die uns jugendlichen sonstigen Zeitungen. Die parteilämlichen Blätter der NSDAP. sind angewiesen, die Bekanntmachungen der Lügenabwehrstelle sofort und ohne Kürzungen zu veröffentlichen.

Prozessuale Schritte gegen Lügen und Verleumdungen, die in gegnerischen Versammlungen mündlich verbreitet werden, unternimmt die Reichspropagandaabteilung München (Pg. Demann), der Berichte, die von mehreren Zeugen bestätigt werden, einzureichen sind.

Parteienossen! Schon heute wissen wir, daß im bevorstehenden Wahlkampf mit einer Flut von gemeinsten Verleumdungen und Verdächtigungen, Lügen und Entstellungen gegen uns gearbeitet werden soll. Juden, Marxisten und alle übrigen Schuldigen der vergangenen 14 Jahre machen zu diesem Zwecke heute schon alle Bank- und Gewerkschaftskreise mobil.

Parteienossen! Sagt unserem Volke, daß diese Lügen die letzten Mittel der verzweifelt um ihr politisches Leben ringenden Gegner sind! Ihr Wille: **W e i n s i e d i e W a h r h e i t u n d d e s h a l b d e r S i e g!**

#### Bekanntmachung.

NSA. München, 4. Juli.

Jam Wehler A. L. sind als weitere Beisitzer getreten: Die Pgn. Wilhelm Fehr, v. Holzschuher und Wilhelm Grimm.

Ich erenne die Beiden zu Vorstehenden der neugebildeten zweiten bzw. dritten Kammer mit dem Range eines Amtsleiters.

Der bisherige Vorstehende des Wehler A. L., Pg. Walter Buch, behält den Vorsitz über den Gesamt-Wehler A. L. und führt gleichzeitig den Vorsitz der ersten Kammer.

Die Bekanntmachung vom 25. 4. 28 findet auf oben bezeichnete Parteienossen sinngemäße Anwendung.

München, den 2. Juli 1932.

Adolf Hitler.

Die Bekanntmachung vom 25. 4. 28 hatte folgenden Wortlaut:

Den Anordnungen des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses der Reichsleitung, zu dessen Vorsitzenden ich am 2. 1. 28 den Pg. Major a. D. Walter Buch ernannt habe, und dessen Beisitzer die Parteienossen Rechtsanwalt Dr. Frank II und Stadtrat Graf sind, ist von Amtlichen Parteienossen und Parteibürokraten einschließend des ersten Parteivorstehenden jederzeit nachzukommen. Eine Nichtbefolgung dieser An-

### Pg. Stadtrat Kunkel in Weinheim

Der Bezirk Weinheim hat Pg. Stadtrat Kunkel, Mannheim, zu mehreren Versammlungen verpslichtet. Am vergangenen Sonntag sprach nun Pg. Kunkel in der Ortsgruppe Ober-Hödenbach, Ortsteil Steinhilgen. Trotz der außerordentlich unangünstigen Zeit für Versammlungen (Hedern) ließ es sich eine ganze Anzahl von Volksgenossen nicht nehmen, den Ausführungen von Pg. Stadtrat Kunkel zu lauschen, der über das nationalsozialistische Programm sprach. Anschließend fand eine rege Aussprache statt.

Am Abend sprach dann Pg. Stadtrat Kunkel in einer Versammlung in

#### Großschaffen

über dasselbe Thema und fand dort dankbare Zuhörer. Im Anschluß sprach Pg. Schmidt, Leutershausen, der in außerordentlich sachlicher Weise sich über die den Landwirt interessierenden Fragen veräußerte. Die über einhändigen Ausführungen von Pg. Schmidt fanden ihr Echo in einem langanhaltenden Beifall.

ordnung gilt als Ablehnung der Parteidisziplin und als Austritt aus der Bewegung.

München, den 25. April 1928.

gez.: Adolf Hitler.

Für die Richtigkeit: gez.: Walter Buch.

Reichswirtschaftsrat der

#### NSDAP.

NSA. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß durch die kürzlich erfolgten Organisationsänderungen in der Parteileitung die Einrichtung des Reichswirtschaftsrates der NSDAP., der unter dem Vorsitz des Pg. Feder steht, nicht berührt worden ist. Dieser untersteht direkt dem Führer.

# Alles

## Uns interessiert

### Werden Sie Mitarbeiter!

Zweck ist nicht die Einsendung langer Artikel, sondern lediglich die **Bellefierung mit zuverlässigen Nachrichten!** Die Bedeutung einer Zeitung liegt nicht nur in der Höhe ihrer Auflage und der Schlagkraft ihrer Artikel, sondern vor allem in ihrer laufenden und raschen **Information** und in ihrem lückenlosen Archiv. Nur, **wer alle Zusammenhänge erkennt und die Absichten des Gegners durchschaut, vermag rechtzeitig seine Pläne zu durchkreuzen!** Darum sind Informationen über den Gegner aus allen Teilen des Landes für uns von höchster Bedeutung! **Selbst Nachrichten, die unwichtig und zur Veröffentlichung ungeeignet erscheinen, lassen oft wertvolle Rückschlüsse zu!**

### Jeder ist zur Mitarbeit berufen!

der irgendwie mit dem Gegner in Berührung kommt und Vorgänge irgendwelcher Art politisch zu beurteilen vermag! **Wenn Sie** Vorgänge personeller, propagandistischer, taktischer, vor allem aber illegaler Art in irgend einem gegnerischen Lager bemerken! **Wenn Sie** Absichten erkennen, die Stimmung erkunden, Streitigkeiten in Erfahrung bringen können! **Wenn Sie** Rundschreiben, Mitgliederzeitungen, Korrespondenzen, Akten oder sonstige Schriftstücke irgend einer gegnerischen Partei oder Organisation in Ihren Besitz bringen oder abschreiben können, **dann** berichten Sie uns sofort bzw. schicken Sie uns diese Dokumente zu **Ihr Name ist durch das Redaktionsgeheimnis vollkommen geschützt!**

Leser mit besonders engen Beziehungen zum Gegner, welche laufend Informationen liefern können, sind uns besonders wertvoll als Mitarbeiter, aber auch jeder andere kann im Gespräch, auf der Eisenbahn, am Bierisch usw. wichtige Beobachtungen machen.

### Jeder Leser ein Agent unseres Informationsdienstes!

**Damit** schlägt die nationalsozialistische Presse den Gegner vernichtend!  
**Dadurch** wird der Gegner unsicher gemacht und erschüttert!  
**Darum** arbeite mit am Endkampf um den Sieg und teile alle Deine Wahrnehmungen mit an die **Schriftleitung II. des Hakenkreuzbanners Mannheim, P5, 13a**

## Unsere Führer

### Franz Schwarz

Reichsschatzmeister

Jeder, der ihn kennt, muß diesem Mann, der so gar nichts aus sich macht, — ganz im Stillen schafft und wirkt, gut sein. Ihm obliegt die ganze Finanzverwaltung. Ueber jede, auch die kleinste Ausgabe, hat er zu entscheiden. Hitler hat ihm, dem er unbedingt vertraut, eine der verantwortungsvollsten Aufgaben zugeteilt. Er ist ihrer würdig. Ruhig, besonnen, sicher und hingebungsvoll erfüllt er seine Pflicht. Unterhält man sich mit ihm, dann ist man frapperiert über die mit Bestimmtheit durchdrungene Bescheidenheit, mit der er alle Anordnungen erteilt.

Er wurde am 27. November 1875 in Günsberg an der Donau geboren. Als mittlerer Beamter war er in verschiedenen Notariaten tätig. Zuletzt als Verwaltungsobersinspektor in München. Im Jahre 1922 wurde er bereits Parteimitglied und nach der Freiheitsserhebung erster Kassierer bei der damaligen Großdeutschen Volksgemeinschaft. Nach der Neugründung der Partei fungierte er als ihr Schatzmeister. Mit einer Schreibmaschine und einem Tisch hat er angefangen, — heute sitzt er in einem sehr geschmackvollen, hoben, großen und repräsentablen Raum. Schritt für Schritt, Stufe um Stufe, immer vorsichtig disponierend, ist es aufwärts gegangen. „Alles hat die Partei aus eigener Kraft geschaffen“, erklärt Schwarz jedem mit Stolz.

Seine sorgsame Hand behütete und umhegte den Um- und Ausbau des braunen Hauses, den Anbau der Inneneinrichtung desselben, sowie den des Nebenbaues in der Briener Straße.

Und dabei verwaltet dieser anspruchslose

Mann sein Schatzmeisteramt ehrenamtlich. Seine bescheidene Pension und sein Einkommen als Stadtrat genügen ihm für seine Lebensbedürfnisse. —

### Philipp Boubler

Reichsgeschäftsführer

Auch er teilt wenig und nur ungenügend nach Außen in Erscheinung, — er ist einer von den still und emsig Schaffenden. „Ein treuer Diener seiner Sache, eine fanatische, nie ermüdete Arbeitskraft“, nennt ihn Edgar von Schmidt-Pauli. Mit Schwarz verbindet ihn eine warmherzige Kameradschaft. Abgesehen vom Altersunterschied, haben die beiden Männer viel Ähnliches, — erscheinen sie irgendwie wesenverwandelt.

Boubler ist am 11. September 1899 in München geboren. Wird Bayerischer Kadett. Den Krieg erlebt er anfänglich als Fahnenjunker des Bayerischen Fußartillerieregiments, dann als Leutnant. Als solcher wird er 1917 schwer verwundet. Nach dem Krieg studiert er drei Semester Philologie. Der Novembersturm rüttelt ihn auf. Er hört den Führer, dessen Willen er teilt und dessen Mut er bewundert. Die engen bürgerlichen Grenzen fangen an, den innerlich Ruhelosen — den außerdem noch die geschäftliche Verlagsstätigkeit lockt — zu bedrücken. Er hängt das Studium an den Nagel und kommt 1921 schon zum Verlag des „Völkischen Beobachters“. Später wird er — neben Amann — zweiter Geschäftsführer in der Geschäftsstelle der Partei. Solange die Partei verboten ist, betätigt er sich als Geschäftsführer der Großdeutschen Volksgemeinschaft. Bei der Neugründung der Partei 1925 übernimmt er dann die sogenannte Reichsgeschäftsführung. Er betreut — mit Ausnahme der Finanzverwaltung — den ganzen umfangreichen Verwaltungsapparat.

## Achtung!

### Irreführung nationalsozialistischer Wähler

NSA. Ein Herr Beer aus Berlin, der sich Abgeordneter a. D. nennt, wird für die Einreichung von Kreiswahloroschlügen unter den Kennworten: „Nationalsozialistischer Volksbund für Wahrheit und Recht“, „Nationalsozialistischer enteigneter Mittelstand“, „Nationalsozialistische Handwerker, Handels- und Gewerbetreibende“, „Nationalsozialistische Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer“, „Nationalsozialistische Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene“. Er hat auch den Reichswahlleiter der NSDAP. um seine Zustimmung zur Anschlußerklärung für diese Wahloroschlügen an den Reichswahlvoroschlag der NSDAP. ersucht. Da es sich um einen groben Versuch zur Irreführung der Wähler handelt und mit dem Wort „nationalsozialistisch“ nur Estimmungen getrieben werden soll, hat der Reichswahlleiter der NSDAP. selbstverständlich die verlangte Zustimmung entschieden abgelehnt und zugleich Herrn Beer mitgeteilt, daß die Vertrauensmänner der NSDAP. in den Kreiswahl-Ausschüssen, die über die Zulassung der eingereichten Kreiswahloroschlügen zu befinden haben, mit allem Nachdruck gegen die Zulassung dieser irreführenden Vorschläge Stellung nehmen und ihre Zulassung, soweit sich eine geschäftliche Handhabung dazu bietet, verhindern werden. — Sämtliche Dienststellen der NSDAP. werden um Verbreitung dieser Mitteilung gebeten, damit sich Parteigenossen durch das Wort „nationalsozialistisch“ auf den genannten Wahloroschlügen nicht irreführen lassen.

## Deutscher Bauer!

Weißt Du auch, was mit schuld ist daß Du für Deinen Kunstdünger ungeheure Preise bezahlen mußt? In unserer Bauernsondernummer am 14. 7. 32 werden wir Dir darüber Aufschlüsse geben.

## Pg. Rupp, M. d. R. in Waldangeloch

Am 26. Juni sprach mittags in Waldangeloch Reichstagsabgeordneter Pg. Rupp, Karlsruhe, vor einem vollbesetzten Saal über das Thema „Alle Macht dem Nationalsozialismus“. Nach einer gründlichen Abrechnung mit den Sozialparteiern entwickelte Pg. Rupp unser Programm und zeigte Wege, wie wir nach der Machtgretzung aus den heutigen unmöglichen Zuständen heraus kommen können. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine in sehr sachlicher Weise vorgetragenen Ausführungen. Selbst einige Gegner mußten uns recht geben. Im Schlußwort richtete Pg. Rupp nochmals einen dringenden Appell an alle, am 31. Juli mit dem Stimmzettel dem Nationalsozialismus die Macht zu geben. Mit einem dreifachen Sieg-Beil auf unseren Führer Adolf Hitler und nach Abflingen des Horst Wesselliedes fand die harmonisch verlaufene Versammlung ihr Ende.

## Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 6. Juli 1932.

- Heilsberg: 16.05 Lehrerstunde. 16.30 Konzert. 17.30 Schallplatten. 17.45 Wäckerstunde. 18.25 Molekte. 19.10 Hunger und Durst. 19.35 Schammerstunde. 20.10 Vorträge und Klavier. 21. Heiterer Mittwoch. 22.30 Tanz.
- Königswasserhausen: 16 Französische Psychologie. 16.30 Konzert. 17.30 Völkisches Gesetzbuch. 18 Orchester und seine Instrumente. 18.30 Biologische Beobachtung. 19 Volkswirtschaftslehre. 19.20 Laufbahnsystem der Reichsbahn. 19.40 Funktechnik. 20 Militärkonzert. 21.10 Scheberezoje 1932. 22.10 Politische Zeitungschau. 23 Tanz.
- Mühlacker: 16 Etal. 16.30 Frauenstunde. 17 Operetten-Konzert. 18.25 Esperanto. 18.50 Die schönsten deutschen Flussfahrten. 19.30 Deutsche Volksmusik. 21 Sinfonie-Konzert. 22.45 Lustiger Gespenscherpuk.
- München: 16 Etal. 17 Konzert. 18.25 Vom Wohnen in England. 18.45 Englisch. 19.05 Militärmusik. 20 Verkehrserziehung. 20.20 Niederstunde. 21 Heiterer Mittwoch. 22.45 Nachtmusik.
- Wien: 16 Keine Atmungsluft, das wichtigste Lebenselement. 16.15 Zeugnis des Hauptführers. 16.40 Konzert. 17.30 Niederstunde. 18.10 Wie man einen Wald erlebt. 18.35 Bergwelt Oesterreichs in ihren Namen. 19 Halbes Jahr Schulfunk. 19.35 Musikalisches Nachkabinett. 20.35 Herzen im Sommer. 21.05 Die ideale Ehe. 22 Brahms: Sonate für Violine und Klavier. 22.30 Tanz.

Die Ereignissen, die Neuauflösung des zwischen Reichsdischen Verdräten lassen.

Im Rahmen desischen Landtes der Haushaltariums berater vor, daß das nicht weniger schuldigen trafen bis zur Dinge zu änd System in Be Konsequenzen Spitze der Ve Einsparungen und immer wie ganzen gegriff wurden, umlo plierenen Kalk nen. Es höher die Steuererinn

Der Haush in mehrtracher ihm ist erschlü steuern von 1 gemäß auf 78 ist, welcher den dürfte.

Die Hauptb wiederum der del und Gewer strauch der bad hervor. Sind 48 098 000 M sehen, die aus armen Volk! Es übertracht rund 14 1/2 M bisher an Ste genannten Ste

Grund und Gebäudefonder Aufkommen au Fleischsteuer Jagdsteuer Hundsteuer Gewinnanteil

Aus dieser vor, daß allein

## Fron

Bis vor w maßgebliche D für nötig befur Einzelhandels in der Organis sache, wird erf berückichtigt, i delsozialistis glieder tätig fir häuser fast au sß sind.

Es erübrig weisen, daß d chene Profitqu Qualitäten blic auf Dauerkun Die Warenb Ransschubden. als ausgesproch darauf aus sind Einzelhändler, Opfer gefallen erstehen. Die häuser ist so a Fällen beim ren auftreten daß beispielsw trieben wird, b nehmer ist un Verhältnis zur Arbeit stehen.

den sind an de nießen die Vie daß sie in viel zent sind, gegen ordentliche Steu halb es kein V Warenhaus du an sich ziehen Warenhaus ju samten Volksn der Fall Jakob

Dieser Jud Kaufhaus „De es ausgerechn haus“ nennt, i berücksichtig, n nächst als „De sonderes Inter heit des Volke

# Alle Last dem Mittelstand!

Die Ereignisse der letzten Tage und Wochen, die Neubildung der Reichsregierung, Auflösung des Reichstages und der Konflikt zwischen Reich und Länder haben für die badischen Verhältnisse Entscheidendes zuräckerufen lassen.

Im Rahmen der Etatberatungen im badischen Landtag wurde unter anderem auch der Haushalt des badischen Finanzministeriums beraten. Aus dem Bericht geht hervor, daß das badische Volk nicht mehr und nicht weniger wie 135 Mill. Mark Staats-schulden tragen muß. Innerlich hoch und faul bis zur Stunde nicht in der Lage, die Dinge zu ändern, hat es das schwarz-rote System in Baden nicht fertig gebracht, die Konsequenzen zu ziehen. Statt an der Spitze der Verwaltungen mit Kaltblütigkeit Einsparungen vorzunehmen, hat man immer und immer wieder zur Belastung des Volksganges gegriffen. Je höher die Belastungen wurden, umso mehr erwiesen sich die papierenen Kalkulationen als Fehlspekulationen. Je höher die Belastung umso geringer die Steuereinnahmen.

Der Haushalt des Finanzministeriums ist in mehrfacher Hinsicht aufschlußreich. Aus ihm ist ersichtlich, daß der Ertrag der Reichs-steuern von 116 444 000 Mark anschlag-gemäß auf 76 647 000 Mark zurückgegangen ist, welcher Betrag aber kaum erreicht werden dürfte.

Die Hauptbelastung trägt wie schon immer, wiederum der Mittelstand, Kleinbesitz, Handel und Gewerbe, das geht aus dem Blüten-strauch der badischen Steuern ohne weiteres hervor. Sind doch nicht weniger als 46 098 000 Mark badische Steuern vorge-sehen, die aus dem durch und durch ver-armten Volk herausgepreßt werden sollen. Es überrascht dabei keineswegs, daß man rund 14 1/2 Millionen Mark weniger als bisher an Steuern eingezahlt hat. Von der genannten Steuersumme entfallen auf die

Grund und Gewerbesteuern	29 300 000
Gebäudesteuer	12 840 000
Aufkommen aus deren Ablösung	250 000
Fleischsteuer	2 550 000
Jagdsteuer	330 000
Hundsteuer	578 000
Gewinnanteil Badischer Bank	50 000

Aus dieser kleinen Aufstellung geht her-vor, daß allein rund 42 Millionen Mark an

Steuern aus dem Mittelstand herausgepreßt und herausgepumpt werden sollen. Es sind dies die Grund- und Gewerbesteuern, Ge-bäudesteuer und das Aufkommen aus der Ablösung der letzteren.

Aus dem Etat des Finanzministeriums geht hervor, daß die gesamten Einnahmen im vorliegenden Einzelplan mit 146 121 500 Mark veranschlagt wurden. Das sind rund 64 750 380 Mark weniger als im Vorjahr. Stellt man das Steueraufkommen aus dem Mittelstand dieser gesamten Einnahme gegen-über, so wird einem wiederum recht klar und deutlich vorgeführt, daß der heute bankrotte Mittelstand unmöglich in der Lage sein wird, die geforderte Steuersumme aufzubringen. Stellen wir doch all diesen Dingen einmal gegenüber, was die Leute verdienen, die über Sein und Nichtsein des Mittelstandes heute bestimmen. Der Herr Finanzminister Dr. Mattes, der parteipolitisch gesehen doch aus dem mittelständlerischen Kreis gekommen sein soll, hat wie die Etataufstellung zeigt, auch nicht einen Funken von Verständnis gegen-über dem Mittelstand gezeigt. Dafür hat er aber Verständnis für die Beibehaltung eines Gehaltes, das niemals mit der ungeheuren Not unseres Volkes in Einklang zu bringen ist. Herr Finanzminister Dr. Mattes erhält einschließlich eines Aufwandgeldes von 4000 Mark ein Gehalt von

19 758 Mark.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß in der heutigen Notzeit solche Ministergehälter für das Volk einfach untragbar geworden sind und weiter, daß auch die Herren, die an der Spitze stehen, sich bewußt sein müssen, daß unser Volk verarmt ist und Aufwands-entschädigungen in Höhe von 4000 Mark eine untragbare Belastung darstellen. Solange das Volk in breiten Schichten hungern muß, sollten sich die Herren dazu bequem keinen besonderen Aufwand zu machen. Es ist absolut keine Schande, wenn man auch den Leuten, die man sonst bei sich zu Tisch sieht, plausibel macht, daß wir ein armes Volk geworden sind, wobei wir daran zweifeln, daß die Leute des Systems den Mut aufbringen, sich selbst als Urheber dieser Zustände zu bezichtigen. Außer dem genannten Gehalt des Herrn Finanzministers hat das badische Volk aber noch die Gehälter für höchste Beamte zu bezahlen, von denen eine ganze Reihe mehr als 12 000 Mark im Jahre beziehen. Auch das sind Dinge, die zum Himmel schreien und wie weit wir dabei gekommen sind, können wir tagtäglich am eigen-ten Leibe verspüren.

Wie schon eingangs erwähnt ist der Mit-telstand der Hauptleidtragende bei diesen Verhältnissen. Mangelhafter gesetzlicher Schutz seiner Interessen, eine rigorose Steuer-

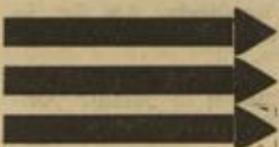
eintreibungs-politik und der Niedergang jeg-licher Kaufkraft bewirkt, daß Handel und Gewerbe heute reiflos bankrott sind. Es ist höchste Zeit und die letzte Minute vor 12, sollen die Dinge nicht zu einer Katastrophe führen.

Handel und Gewerbe hat es wieder ein-mal in der Hand, zusammen mit der breiten Masse des Volkes die Möglichkeit zu schaf-fen, eine radikale Änderung der Dinge vor-zunehmen.

Am 31. Juli 1932 wählt das deutsche Volk seinen neuen Reichstag. Am selben Tage wird das Schicksal auch von Handel und Gewerbe für die Zukunft entschieden. Wenn der Mittelstand sich seiner Aufgabe bewußt wird und Handel und Gewerbe ein-sehen, daß es nur das schwarz-rote System von 1918 war, das die katastrophalen Ver-hältnisse schuf, dann werden sie sich eindeu-tig von den Katastrophepolitikern abhehren und die Liste des Mannes wählen, der mit politischem Weitblick seit Jahren die Entwick-lung vorausgesehen und den Niedergang des Mittelstandes angekündigt hat. Der Ratio-nalsozialismus Adolf Hillers allein wird in der Lage sein, unbelaftet von Bindungen nach der Schwerindustrie und dem Finanz-kapital das Steuer herumzuwerfen und ein freies deutsches, Arbeit und Brot habendes Vaterland zu schaffen.

Deutschland frei  
mit Liste 2.

Roßburg.



## Hat das jüdische Bankhaus Veit L. Homburger dem Reichsbanner 8 000 Mark gegeben?

In Karlstraße steht in der nördlichen Karl-straße ein Riesebau. Er überragt mit seiner Progenhaftigkeit die Gebäude der ganzen Straßenfront, und der biedere Staats-bürger denkt wohl mit Staunen an den Bauherren, dem es möglich war, soviel Geld aufzuwenden, um einen derartigen Bau er-richten zu können. Wenn man ihm verrät, daß in den Räumen das jüdische Bank-unternehmen Veit L. Homburger residiert, dem auch dieser Provokationshaften gehört, dann erhebt sich sein Verständnis für die Dinge und er findet unschwer die Zusammen-hänge, die dieses Geld aufbrachten für das Riesengebäude. Wir brauchen unserer Leser-schaft keine Erläuterungen zu geben.

Dieses jüdische Bankhaus ist eine So-stemstraße von Rang. Für den staatspartei-lichen „Generalanzeiger“, ein ebenso rachi-tisches Zeitungspapier, wie die Partei, deren Interessen es vertritt, hat es sich schon einen hohen Geld kosten lassen. Die Sanierungs-freundlichkeit der jüdischen Banken hat soviel genügt, daß dieses Blättchen, das täglich acht-seitig erscheint, für eine Mark pro Monat erscheinen kann. Tragisch ist dennoch, daß es trotz des Reichbudenpreises unter Aus-schluss der Öffentlichkeit erscheint und der Kreditaufwand den Erfolg in keiner Weise lohnte. Der billige Jakob unter den Karls-rüher Zeitungen findet nun einmal keinen Anklang, denn niemand will heute mehr et-was von dem jüdischen Demokratengeschwäh und der absterbenden „Spaßpartei“ etwas wissen. Die Menschenfreundlichkeit von Veit L. Homburger ist immerhin anerken-nenswert. Man macht sich überhaupt keinen Begriff, wie edelmütig so ein jüdisches Bank-unternehmen sein kann, denn nicht nur das Gedeihen von abbaureifen Früchten liegt ihm an seinem sorgenden Herzen, noch weit mehr scheint es sich um politisches Unkraut zu kümmern.

In der Mistgabelfront gibt es eine Ab-teilung „Reichsbanner“, die arm an Geist und schwach am Leib dazu noch finanzielle Not leidet. Diesen Reichsjammerern, die angeblich gegen das Kapital kämpfen, nach-weisbar aber die größten Kapitalisten- und Judenhutchen sind, sollen im Jahre 1931 von dem Bankhaus Veit L. Homburger 8000 Mark bekommen haben. Wir fragen nun:

Ist es wahr, daß das Karlstraber jü-dische Bankhaus Veit L. Homburger dem Reichsbanner im Jahre 1931 den Betrag von 8000 Mark gegeben hat?

Wir werden diese Anfrage nach Karlstraße an den jüdischen Geldladen schicken und wir erwarten Auskunft innerhalb 8 Tagen.

Einige Kunden, die dort hohe Bankzinsen bezahlen müssen, haben ein brennendes In-teresse daran, Näheres zu erfahren. Wir hoffen, daß der geldschwere Herr Direktor Strauß uns bis zu dem genannten Termin Aufschluß erteilt. Sollte er jedoch nicht ge-sonnen sein, das zu tun, dann müssen wir annehmen, daß er unsere Anfrage bejaht. Wir werden seinerzeit nochmals auf den Fall zurückkommen.

Auf Wiederhören!

## Front gegen Warenhaus und Konsumvereine

### 1. Warenhaus.

Bis vor wenigen Wochen hatte es die maßgebliche Organisation des Einzelhandels für nötig befunden, die Warenhäuser als Einzelhandelsbetriebe zu behandeln und sie in der Organisation zu befragen. Diese Tat-sache, wird erst recht verständlich, wenn man berücksichtigt, daß in eben dieser Einzelhan-delsorganisation Juden als Vorstandsmit-glieder tätig sind oder waren und die Waren-häuser fast ausschließlich in jüdischem Be-sitz sind.

Es erübrigt sich, besonders darauf hinzu-weisen, daß das Warenhaus als ausgespro-chene Profitsucht niemals dem Käufer die Qualitäten bieten kann, wie der reelle und auf Dauerkundschaft zielende Einzelhändler. Die Warenhäuser sind im wesentlichen Rammschubden. Daneben betätigen sie sich als ausgesprochene Wirtschaftshöhlen, die darauf aus sind, die Läger mittelständlerischer Einzelhändler, die der Wirtschaftskrise zum Opfer gefallen sind, für ein Hundegeld zu erstehen. Die Kapitalmacht der Waren-häuser ist so groß, daß sie in den meisten Fällen beim Produzenten als Preisdiktator auftreten können. Es hat sich gezeigt, daß beispielsweise dort, wo Hausindustrie ge-trrieben wird, das Warenhaus auch der Ab-nehmer ist und Preise zahlt, die in keinem Verhältnis zur aufgewendeten Mühe und Arbeit stehen. Schlimmste Ausbeutermetho-den sind an der Tagesordnung. Weiter ge-nießen die Warenhäuser durch die Tatsache, daß sie in vielen Fällen gleichzeitig Produ-zenten sind, gegenüber dem Einzelhandel außer-ordentliche steuerliche Vergünstigungen, wes-halb es kein Wunder ist, wenn gerade das Warenhaus durch Schundpreise den Markt an sich ziehen kann. Wie sehr aber das Warenhaus zum Krebschaden an der ge-samten Volkswirtschaft geworden ist, beweist der Fall Jakob Michael.

Dieser Jude hat das Deutsche Familien-Kaufhaus „Defaka“ gegründet. Warum er es ausgerechnet „Deutsches Familien-Kaufhaus“ nennt, ist leicht einzusehen, wenn man berücksichtigt, daß sich der Jude gern zu-nächst als „Deutscher“ bezeichnet und ein be-sonderes Interesse daran hat, die Gesamt-heit des Volkes zu seinem Kunden zu zäh-

len. Das „Defaka“ rekrutiert seine Kunden im wesentlichen aus dem Beamtenstand der bis heute gegen die unglaubliche Verhöhnung der Familien seines Standes durch den Ju-den Jakob Michael nicht Front gemacht hat.

Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß der Jude Michael, der in Holland seine in Deutschland ergaunerten Gelder verpackt, den deutschen Staat und die deutsche Wirt-schaft um Millionen betrogen hat. Er hat den Staat und gute deutsche Unternehmungen dadurch geprellt, daß er für sich und seine Scheinunternehmungen selbstschuld-nerische Bürgschaften übernahm, um sich dann durch die Flucht ins Ausland seinen Verpflichtungen zu entziehen und Schulden zu hinterlassen, die in die 80 Millionen Mark gingen. Nach wie vor ist aber der Jude Ja-kob Michael zumindest Mitinhaber der „De-faka“ geblieben. Deutsche Beamte scheuen sich nicht, für diesen jüdischen Ausbeuter und Staatsbeglucker, der nach Holland ge-flüchtet ist, und seine famose Warenhaus-gründung zu werben. Es ist gefühnungslos gehandelt, wenn diejenigen Beamten, denen der Staat die Lebensmöglichkeit gibt, gedan-kenlos diesem Oberganer Jakob Michael das sauerverdiente Geld zutragen, damit er es ins Ausland verschleppen kann. Welch eine Ironie: Deutsches Familienkaufhaus „Defaka“ und der Steuerflüchtling Jakob Michael.

Es ist Zeit, daß wir ans Aufräumen kommen.

### 2. Konsumverein.

Vonseiten der Konsumvereine wird immer darauf hingewiesen, daß sie sich durch Ver-sorgung ihrer Genossen besondere Verdienste

erwerben. Ganz besonders wird immer wie-der betont, daß die Konsumvereinspreise günstiger seien und dadurch die Kaufkraft des Einkommens des Einzelnen erhöht würde. Dies ist im wesentlichen nur als Agitation zu werten, denn tatsächlich ist der Einzel-handel heute genau wie die Konsumvereine in der Lage, preiswert und mindestens in gleicher Höhe die Verbraucherschaft zufrieden zu stellen.

Wenn der Nationalsozialismus gegen die Konsumvereine gegnerisch eingestellt ist, dann hat dies vor allen Dingen 2 Gründe. Der erste Grund ist der, daß die Betriebe heute so aufgemacht sind, daß sie nach oben hin ungeheure, dem Volksganzen entzogene Ge-hälter bezahlen, nach unten hin aber ihre Angestellten genau so ausbeuten, wie die verwandten Warenhäuser. Dieser Tatsache gilt unser Kampf. Die Konsumvereine sind im wesentlichen nicht die Betriebe, die im Interesse der Genossen be-sonders bil-lig Versorgungswirtschaft betreiben, sondern einen Teil ihrer Aufgabe darin sehen, ein-zelnen Nutznießern fetter Pfründen zu ver-schaffen. Der 2. Punkt, der uns veranlaßt, Gegner der Konsumvereine zu sein, ist der, daß dadurch, daß die Konsumvereine in die Millionen gehende steuerliche Vergünstigen erhalten, sie sich in ihrer wirtschaftlichen Ausbeutung als Feind des mittelständle-

rischen Einzelhandels erweisen. Solange reine Erwerbsunternehmungen, und das sind auf genossenschaftlicher Grundlage die Konsumvereine, steuerlich begünstigt werden und dadurch die Möglichkeit haben, zu einem unläuterer Konkurrenten zu werden, müssen wir es ablehnen, die Konsumvereine als die Form wirtschaftlicher Betätigung anzusehen, die unseren Anschauungen entsprechen.

Nach einer Feststellung des statistischen Reichsamtes, die anlässlich einem 1928 ver-anstalteten Steuerbelastungsvergleich zwischen Konsumgenossenschaften und privatem Handel gemacht wurde, beträgt die gesamte Steuer-last im Verhältnis zum Umsatz beim Einzel-handel 2,5 Prozent während bei den Kon-sumvereinen die gesamte steuerliche Belastung 1,41 Prozent des Umsatzes ausmacht. Da kommt die ganze unterschiedliche Behandlung beider Wirtschafts- und Handelsformen zum Ausdruck. Während der Einzelhandel an der steuerlichen Belastung zugrunde geht, er-fahren die Konsumvereine eine durch nichts gerechtfertigte steuerliche Vergünstigung, da-gegen wenden wir uns.

Man komme uns nicht mit dem so gern vorgebrachten Argument, daß die Konsum-vereine besonders sozial gegenüber den Ge-nossen handeln. Die im allgemeinen garan-tierten Rückvergütungen sind doch nichts an-deres als angehäufte Gewinne, die kapita-listisch verzinst und verwerfelt werden können. Die Möglichkeit solcher Gewinnansammlun-gen, vor allen Dingen auch die Möglichkeit so billiger Kapitalansammlungen, hat der Einzelhandel nicht, da er zum Teil 5 Pro-zent sofort als Rabatt gewährt. Das so-ziale Argument läßt sich demnach eindeutig als Agitationsthema feststellen.

Auch hier werden wir die notwendige Änderung herbeiführen. Die!al.

## Mittelstandshilfe!

Dem Mittelstand und dem Handwerk muß geholfen werden, versichern die Zeitungen und Parteien der Mitte.

Aber die mit ihnen verbundenen Gewerkschaften verschiedener Farbönungen fordern die Ausdehnung der Regiebetriebe.

Handwerk erwache!

# Stadt Mannheim.

Mannheim, den 6. Juli 1932

**Eine neue „Heldental“ der „politischen Kinder“.**  
In der Nacht vom 2. auf 3. Juli wurde an der Zeilungstafel in Rheinau wiederum zerstört. Die Rowdies scheinen der Meinung zu sein, eine Zeitungstafel sei ein Objekt zum Abregieren ihrer Wutausfälle.  
Wir raten den Herrschaften, sich etwas zusammenzunehmen!

**Vom badischen Blindenverein.** Den Vorsitz der Bezirksgruppe Mannheim hat Herr Regierungsrat Sachsosky beim Polizeipräsidium, Telefon 38851, übernommen. Die Geschäftsstelle, welche jeweils Montag und Donnerstag geöffnet ist, befindet sich im Stadt. Amtsgebäude, R. 5, Zimmer 4, part. — Etwas Spenden und Beiträge können dortselbst während der angegebenen Zeit, sowie beim Polizeipräsidium, Zimmer 26, bei Herrn Verwaltungspraktikant Pfeifer innerhalb der üblichen Dienststunden abgegeben werden.

## Polizei-Bericht

vom 5. Juli 1932.

**Gasvergiftung.** Am 2. Juli hat sich die 30 Jahre alte Ehefrau eines in L 15 hier wohnhaften Wagners in der Küche ihrer Wohnung mit Gas vergiftet. Sie starb am Tage darauf im Krankenhaus. Eheliche Zwistigkeiten und nervöse Störungen dürften der Grund hierzu gewesen sein, zumal der Mann sie einige Tage vorher verlassen hat.

**Beim Baden im Neckar ertrunken** ist am Montag der 10 Jahre alte Schüler Friedrich Wittmann, Lohringstraße 39, hier. Die Leiche des Knaben konnte noch nicht gelandet werden.

**Zusammenstoß:** Montag vormittag stieß eine 21jährige ledige Verkäuferin mit ihrem Fahrrad an der Kreuzung R 6 — D 7 mit einem Personkraftswagen zusammen. Sie wurde vom Rad geschleudert und trug Magenprellungen davon. Mit dem Krankenwagen wurde sie ins allgemeine Krankenhaus eingeliefert. — In der Käfergasse stieß Montagabend eine 21jährige ledige Arbeiterin auf dem Fahrrad gegen den Kühler eines entgegenkommenden Kraftfahrzeuges und zog sich beim Sturz eine Rückenwunde am rechten Auge zu. Sie wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Krankenhaus verbracht, von wo sie nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden konnte.

**Tobfuchtsanfall.** In der Nacht zum Dienstag bekam ein verheirateter 47 Jahre alter Hilfsarbeiter in seiner Wohnung in der Neckarstadt einen Tobfuchtsanfall. Da er schon mehrmals solche Anfälle hatte, wurde er zur Verhütung von Unheil mit dem Sanitätskraftwagen der Berufsfeuerwehr ins allgemeine Krankenhaus eingeliefert.

**Unfälle.** Montag nachmittag löste sich aus der Pistole eines 36 Jahre alten verheirateten Amtspolizeibeholders, welche dieser in der Straßengasse in einer Aktentasche auf den Hüften liegen hatte, plötzlich ein Schuß und drang ihm durch den linken Oberschenkel und den Unterleib in den rechten Unterarm. Mit der Straßenbahn begab sich der Verletzte unmittelbar ins allgemeine Krankenhaus. — Ein lediger 45 Jahre alter Tagelöhner erlitt am Montag auf der Dammstraße einen Anfall und fiel zu Boden. Er zog sich Hautabrisse an der Brust zu und mußte mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus überführt werden.

# Schluß mit der Warenhauspest!

Mannheimer Nationalsozialisten stellen Antrag auf Erhebung von Warenhaus- und Filialsteuer.

Die nationalsozialistische Fraktion richtete folgenden Antrag an den Stadtrat:  
Der Stadtrat wolle beschließen:

1. Die badische Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dardringend vorstellig zu werden, daß diese im Wege der Rotverordnung unter Abänderung der Rotverordnung über Realsteuerverordnung vom 19. März 1932 den Gemeinden gestattet, eine sofort wirkungsvolle Warenhaus- und Filialsteuer nach der Musterfassung der Stadt Karlsruhe einzuführen, ohne daß die Reichsregierung die Erhebung dieser Steuern auf Grund von Steuerordnungen, die von ihr erlassen werden, den Gemeinden freistellt. Die Höhe dieser Steuern ist durch die Gemeinden zu beschließen.

2. Für den Fall der Ablehnung dieses Ersehens:

Die badische Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dardringend vorstellig zu werden, die Bestimmung der Rotverordnung über Realsteuerverordnung vom 19. März 1932 hinsichtlich des § 6 durch Einführung einer Warenhaussteuer zu ergänzen, ohne der badischen Regierung oder den Gemeinden durch Erlass einer Verordnung die Möglichkeit zu geben, von sich aus eine Besteuerung von Warenhäusern vorzunehmen, deren Ertrag unbedingt den Gemeinden zuzuführen muß.

Den badischen Landtag zu ersuchen, in eine nochmalige Prüfung der Frage der Besteuerung der Konsumvereine einzutreten und unter Abänderung des Gesetzes (vom 3. Mai 1932) über die dritte Änderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes vom 7. Juli 1928 unter Streichung des letzten Satzes des § 9, Abs. 5; Der „Filialsteuer“ unterlegen nicht Konsumvereine, die Waren ausschließlich an Mitglieder verkaufen.

**Nachrichterspiel im Nationaltheater.** Die literarische Festschrift „Hier tritt Goethe“ die anlässlich des Gastspiels der 4. Nachrichten, München, heute Abend (Mittwoch) und am Donnerstag im Neuen Theater als Abendvorstellung gespielt wird, persifliert die Auswüchse des Goethebegriffes der Operette und des Tonfilms. Nicht nur der Text, die Musik und die Inszenierung sind Gemeinschaftsarbeit der Nachrichten, sondern auch die Kostüme und Dekorationen fertigten sie nach eigenen Entwürfen selbst an. Das Ensemble setzt sich ausschließlich aus Studenten zusammen, die zeitgemäß sich die Kosten ihres Studiums durch Theaterspielen verdienen. Das Ensemble hat soeben wieder in Köln einen durchschlagenden Erfolg erzielt.

## THEATER

**Nationaltheater.** Es wird darauf hingewiesen, daß die Ausstellung „Zwei Jahre Arbeit des Nationaltheaters“ in der Kunsthalle täglich (außer Montags) unentgeltlich zugänglich ist.

**Deutsche Frauen! Deutsche Mütter!**  
**Wie will der Nationalsozialismus Euren Männern und Söhnen Arbeit und Brot schaffen?**  
Über dieses Thema spricht  
**Pg. Dr. Roth Mannheim**  
am **Mittwoch, den 6. Juli 1932**, abends 8 Uhr, im großen Saal des **Ballhauses**  
Eintritt 20 Pfennig. Karten an der Abendkasse.  
**Nat. Soz. Frauenschaft, Ortsgr. Mannheim.**

**Tageskalender:**  
Dienstag, den 5. Juli 1932.  
**Nationaltheater:** Nachtvorstellung. Ensemble-Gastspiel des Münchener akademischen Ballett die vier Nachrichten mit „Hier tritt Goethe“. Anfang 8 Uhr.  
**Planetarium im Luisenpark:** 16 Uhr Vorführung.  
**Rheinfahrt der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft:** 14.30 Uhr Mannheim-Speyer-Germersheim und zurück.  
**Autobusfahrt in den Odenwald:** Weinheim, Gorbheim, Tal, Unterabtheim, Helligkreuzsteinach, Altheim, Schönau, Neckarsteinach, Neckargemünd, Heidelberg. Abfahrt 14 Uhr ab Paradeplatz.  
**Friedrichspark:** Konzert 20 Uhr.  
**Kunsthalle.** Die große Ausstellung „Heimat und Fremde in Photo und Bild“ soll Mitte September eröffnet werden. — Für den Spätherbst ist eine Ausstellung alter und neuer Teppiche geplant, sowie eine kunsthistorische Schau „Gestalt und Gestaltung“, die den Zusammenhang zwischen Körperbau, Handschrift und Kunststil bei Künstlern unserer Zeit zeigen soll. Die Jubiläumsausstellung „Rückblick — 25 Jahre für Kunst und Kunstgeschichte“ wird am Sonntag, den 10. Juli, geschlossen.

**Parole-Ausgabe.**  
**ORTSGRUPPE MANNHEIM.**  
8. Juli: Sektion Weststadt. 8.30 Uhr im Pflug-Veranstaltung mit Pg. Fischer und Frau Weidner, Mannheim.  
12. Juli: Sektion Neu-Offheim. 8.30 Uhr im „Neustadt“ Veranstaltung mit Pg. Dr. Roth, Mannheim.  
15. Juli: Sektion Waldhof im „Brüchel“ Veranstaltung mit Pg. Ortsgruppenleiter Weigel.  
**BEZIRK MANNHEIM**  
Die Ortsgruppenleiter werden hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß alle Versammlungen dem Bezirksamt 48 Stunden vorher unter Angabe der Zeit, des Lokals, des Redners, des Versammlungsleiters und des Themas anzumelden sind.  
**Öffentliche Versammlungen im Bezirk.**  
Ortsgruppe Hoesheim: Samstag, den 9. 7., 8.30 Uhr. Redner: Dr. Roth und Frau Weidner, Mannheim.  
Ortsgruppe Friedrichsfeld: Samstag, den 9. Juli, 8.30 Uhr. Redner: Pg. Komper, Karlstraße.  
Ortsgruppe Ebingen: Sonntag, den 10. Juli, 3.30 Uhr mittags. Redner: Pg. Dr. Roth, Mannheim und Frau Maper, Schriesheim.  
Ortsgruppe Schriesheim: Sonntag, den 10. Juli, 8.30 Uhr. Redner: Dr. Roth, Mannheim und Frau Weidner, Mannheim.

**Bezirk Weinheim**  
**Ortsgruppe Weinheim.**  
Pflichtsprechabend der Sektionen 4, 5 und 6 am kommenden Freitag, den 8. Juli im Rosengarten. Referat über die politische Lage und Arbeitsbeschaffung. Der Ortsgruppenreferent ist amwesend. g. g. Köhler.  
**An die Sektionsleiter!**  
Am Donnerstag, den 7. Juli, abends 8.30 Uhr, Sektionsleiterbesprechung in der Geschäftsstelle. In diesem Abend müssen die rückständigen Karten für die Pfälzerhofversammlung abgerechnet werden. g. g. Köhler.  
**Wintervorräte für Erwerbslose!**  
Die erwerbslosen Parteigenossen melden den Bedarf ihrer Wintervorräte an der näher bezeichneten Stelle an. Wir verweisen auf den Anschlag an der Geschäftsstelle und an der Anschlagtafel Nordliche Hauptstraße 1.  
REBO Erwerbslosenorganisation Weinheim.

**Theater und Kino**  
**„Die Journalisten“**  
angeblich von Freitag.  
Erstaufführung.  
Sausse in Premiere!  
„Die Journalisten“ Freitags sind ein Abganz der politischen Verhältnisse nach dem „tolen Jahr“ von 48 und sind als Lustspiel mit der Zeit auch so etwas wie ein historischer Begriff geworden, dessen Humor als klassisch galt und dessen bestbeschriebene Figur, Schmodt, sogar sprachwörtliche Bedeutung erlangte.  
Aber armer Freitag! Du warst zwar gut genug, für einige Modern-sein-Wollende die Leitidee zu geben, aber Dein altes Lustspiel war nicht wieder zu erkennen. Du stehst ja auch nicht unter Denkmalhülle!  
Ein Herr mit dem bedenkliden Namen Felix Joachimson (!) hat sich des Stoffes „angenommen“. Er verlegte nicht nur die Handlung in die 90er Jahre (bitte sehr, die liberale Idee muß doch in diesem hoch-konventionellen Rest liegen!), sondern er mißte einfältige Albernheiten und billigen Spott durchschmeißen. Wie trefflich war bei Freitag Schmodt gezeichnet, jene personalisierte lässliche Gefinnungslosigkeit! Doch Schmodt blieb nicht mehr Schmodt! Angenehm fiel lediglich eine recht lässliche Musik von Theo Raabeben auf, die teilweise die ungeliebten Eindrücke etwas verwischte! Wenn man weiß,

daß diese „Journalisten“ ein leichtes Geschenk des abgehenden Berliner Theatergotts Reinhardt-Goldmann (!) sind, so hat man die Erklärung für die respektlose Behandlung des Freitag'schen Lustspiels. Es zeugt auch nicht gerade von Ideenreichtum unserer Dichter, wenn man alte Kulturbilder derartig verhandelt.  
Mit all diesen Einwänden soll noch nichts gesagt sein gegen die hiesige Aufführung als solche. Denn die war gut, und das Operetten-, oder besser tonfilmhaft aufgemachte Stück wurde demgemäß aufgenommen. Die Darstellung machte einen geschlossenen Gesamteindruck und war um ein Mehrfaches besser als das Stück an sich. Birget stellte mit viel Elan, Temperament und sprühendem Witz einen blendenden Chefredakteur auf die Bretter. — Langheinz erarbeitete als Weinbändler Pienbrink die Gemüter. Einen trefflichen Wellmann gab Bam Kräger. Martha Zifferer errang sich durch ihre frische Art Beifall. Diese talentvolle Künstlerin will uns und das Theater überhaupt mit Abschlus der Spielzeit verlassen, um sich in einer neuen Rolle auf Lebenszeit zu bewähren. Das Publikum brachte ihr stets wegen ihres liebenswürdigen Wesens hohe Achtung entgegen. Wir werden sie im nächsten Spieljahr missen! Die übrigen Künstler sagten sich glänzend in die Gesamtauführung die in den geschmackvollen Bühnenbildern Löfflers einen guten Rahmen hatten!  
Habsheim.

**Filmwelt.**  
**Schauburg:** steht mit „Tom Mix rechnet ab“ im Zeichen der Wildwestromantik. Tom Mix hat seit seinem letzten Auftreten in Mannheim von seinen Künsten nichts verlernt, denn er ist im Reiten, Schießen und Bogens in Hochform und liegt natürlich immer! Die Handlung ist belanglos und lediglich auf die Person und seine vielseitigen Kunststücke Tom Mix' zugeschnitten. Durch das Veronen hat der Film bei uns nichts gewonnen, da englisch gesprochen wird und die Erläuterungen doch gelesen werden müssen. Der zweite Unterhaltungsfilm „Eine Nacht in London“ bringt Allan Harvey in einer heiteren Verwechslungsgeschichte mit dem üblichen guten Ende! Interessant ein Vergleich zwischen diesem Harvey-Film und z. B. „Zwei Herzen und ein Schlag“.  
**Capitol:** „Strahlen der Weststadt“. Wie schon der Titel andeutet, ein Unterweltfilm. Unsere Einstellung dieser Art Filmen gegenüber ist hinreichend dargelegt worden. Wir müssen diesen Stoff ablehnen, weil er nur auf die Sensationsgier der Beschauer abgestimmt ist, wenig oder gar keinen erzieherischen und bildenden Wert hat. Dies trifft auch auf oben genannten Film zu, wobei jedoch zugegeben werden muß, daß er Tempo, laubere Kamerawerk, gute, aber ausländische Darsteller aufweist und das Interesse des anspruchlosen Beschauers wachhalten vermag. Gut ist der zweite, schon ältere Stummfilm „Das Geheimnis seiner Frau“. Ge-

maltvolle Handlung, hübsche Bilder, in der Hauptrolle Jannings, dessen Name schon dafür bürgt, daß Gutes geboten wird. Voraus ein interessanter Belehrungsfilm, der einen Einblick in einen Hornissen-Staat nehmen läßt.  
**Alhambra:** Keinen geringeren als Franz Leder hat man sich verschrieben, um sich von ihm die Musik zu einer netten Filmbildung geben zu lassen. „Es war einmal ein Walzer“ ist wieder eine Abart der gegenwärtig so beliebten (ob mit Recht?) Spejies Konfirmationette! Aber wir müssen anerkennen, daß man mit diesem Streifen wieder einmal einen Schritt vorwärtsgekommen ist. Er ist keineswegs noch einem alten Schema gearbeitet, sondern bringt allenthalben neue Einfälle und ist nicht zuletzt durch das gute Spiel der Darsteller anzuerkennen. Auch die Musik hält sich in angenehmen Grenzen; besonders das Walzerlied wird durch seinen hübschen Aufbau leicht in das Ohr des Zuhörers eingeben. Namen wie Martha Eggert, Ida Wüst, Paul Hörbiger, Rolf von Goth u. a. garantieren für ein frisches, sauberes Spiel. Dieser Film bringt es tatsächlich fertig, uns für zwei Stunden aus der Mühsal des Alltags zu entführen. Vom Beiprogramm darf ein ausgezeichnetes Streifen über das deutsche Memelland nicht unerwähnt bleiben. Das sind Beiprogrammstreifen, die dem Wesen der deutschen Gegenwart Ausdruck verleihen, und wir verzichten gerne auf jenen noch gezeigten passivisch angehauchten Amerikaner!

Am 5. Juni... Erklärung abge... was dem deut... auferlegt werd... dieser Zeit hat... dere überholt... boken.  
Es ist nicht... schafftslage ein... dern nach de... nungen ist di... mengebrosen.  
Es soll hier... gen der Koto... werden, sonder... gemacht werden... nicht nur auf... ke i n e Rücksi... daß gerade der... zur Ausaugun...  
Die Mittelf... Kompromißwirt... so durchdrückt... ständnisse fo... standstößende... mitmachen mü...  
Wenn diese... demokraten in... gen noch Hilfs... in den Betrieb... besten Beweis...  
In den lech... sicht auf die... werbe, die Res... Erde gewachsen... jebenen Sparten... aber eines stek... öffentlichen Ha... Baugewerbe: k... beif wegnehme...  
Wenn man... Zeit keine oder... Regiebetriebe... nehmen, so mu... den, daß, wenn... beim gegenwär... betriebe mitent... den. Es lieg... betrieben noch... greifen, daß d... System nie mel... gehen kann...  
Fortsetzung... gonnener Maß... Einzelerfassen... mittelständischer... Die Sozial... der Sozialdemo... können mit ih...  
Von der... In der Ru... schien ein Auf... bleiben kann... Der Aufsch... wappen als... sel zugegeben... der nachmitt... tielle Vorteile... trieben wurde... tigen, angeblich... Rationalisierung... triebenen, wenn... defen Wappen... eine Pflege de... doch die Art d... wenig mit den... den verliebne... tun.  
Wenn wir... Sippenwappen... die Staats- un... genommen wer... unter dem Sa... ohne Ausnah... sprungen sind... Erfindungen... Rechtsgechichte... Sippentrecht... vor dem Krieg... unterlagenmäß... traufen leitend... an die gegeben... besafien sie di... liches Wissen... ahnen vermoch...  
Es steht fe... Heraldikern ab... die fogenannte... stehen. Diese... nicht die Beba... penkult als ei... zeichnen. Die... und Wappen... des Wappens... Das Wort Her... Namen Herold... der. Der Ra...

# Bejinnliches an den handwerklichen Mittelstand!

Am 5. Juni 1931 wurde durch die schwarz-rote Koalitionsregierung die feierliche Erklärung abgegeben, daß die Grenze dessen, was dem deutschen Volke an Entbehrungen auferlegt werden könne, erreicht sei. Seit dieser Zeit hat eine Notverordnung die andere überholt, eine Steuer die andere überboten.

Es ist nichts geschehen, was die Wirtschaftslage einigermaßen gebessert hätte, sondern nach der Auswirkung der Notverordnungen ist die Wirtschaft vollständig zusammengebrochen.

Es soll hier auf die einzelnen Bestimmungen der Notverordnung nicht eingegangen werden, sondern lediglich die Feststellung soll gemacht werden, daß in allen Verordnungen nicht nur auf den gewerblichen Mittelstand keine Rücksicht genommen wurde, sondern daß gerade der Mittelstand als Hauptobjekt zur Ausfugung herangezogen wurde.

Die Mittelparteien sind durch die ewige Kompromißwirtschaft mit dem Marxismus so durchtränkt und durch gegenseitige Jugeständnisse so gebunden, daß sie die mittelstandsfeindliche Politik der Sozialdemokraten mitmachen müssen, ob sie wollen oder nicht.

Wenn diese Mittelparteien den Sozialdemokraten in ihren Sozialisierungsbestrebungen noch Hilfsdienste leisten, so haben wir in den Betrieben der öffentlichen Hand den besten Beweis.

In den letzten Jahren sind, ohne Rücksicht auf die Lage von Handwerk und Gewerbe, die Regiebetriebe wie Pilze aus der Erde gewachsen. Es erübrigt sich, die einzelnen Sparten der Betriebe aufzuzählen, aber eines steht fest, daß die Betriebe der öffentlichen Hand allen Berufsgruppen, vom Bauarbeiter bis zur Weibnäherin, die Arbeit wegnehmen und sie brotlos machen.

Wenn man hier einwendet, es sei zur Zeit keine oder nur wenig Arbeit da, die die Regiebetriebe ausführen und uns wegnehmen, so muß dem entgegengehalten werden, daß, wenn die Arbeit mehr wird, sich beim gegenwärtigen System auch die Regiebetriebe mitentwickeln und vergrößern werden. Es liegen sich außer den Regiebetrieben noch viele Einzelheiten herausgreifen, daß der Mittelstand unter diesem System nie mehr einer Gesundung entgegengehen kann.

Fortsetzung der Sozialisierung in dem begonnenen Maße bedeutet Ausfugung der Einzelexistenzen und somit Untergang des mittelständischen Handwerks und Gewerbes.

Die Sozialisierung ist ein Grundprinzip der Sozialdemokratie und die Mittelparteien können mit ihren veräfferten Grundfugen

diesen Bestrebungen nicht Einhalt gebieten. Die bisherigen bürgerlichen Parteien haben den Kampf gegen das Bankwesen noch nicht aufgenommen, aber der Nationalsozialismus kämpft gegen diese Auswüchse mit aller Macht an.

Sollte, was durch die verfehlte Politik des Systems nie erreicht werden wird, wirklich eine vorübergehende Besserung der Wirtschaftslage Platz greifen, so hätte der handwerkliche und gewerbliche Mittelstand auch noch lange keinen Grund, zu glauben, daß auch er wirtschaftlich gerettet und sein Fortbestand gesichert wäre.

Eine solche Kalkulation ist falsch.

Solange der Marxismus die Möglichkeit hat, seinen schwerwiegenden Einfluß geltend zu machen, wird er auch eine Besserung der Wirtschaftslage für seine Interessen auszunutzen verstehen und, wie bereits einmal erwähnt, durch Ausbau der sozialisierten (Regie-) und großkapitalistischen Betriebe (Kaufhäuser, Konsumvereine, Konzerne usw.) der Einzelexistenz zu Leibe rücken und sie brach legen.

Die politische Lage unter diesen nicht zu widerlegenden Gesichtspunkten betrachtet,

muß jedem Mittelständler klar vor Augen führen, daß er unter diesem System in absehbarer Zeit aufhören wird, eine selbständige Existenz zu sein.

Wenn hier von dem einen oder anderen Mittelständler eingewendet werden könnte, er sei heute noch kapitalkräftig genug, um allen Angriffen auf seine Existenz standhalten zu können, dem möchte ich erwidern, daß das System Mittel und Wege finden wird, gleichlaufend mit der Wegnahme der Verdienstmöglichkeit, eventl. vorhandene Reserven an sich zu reißen. Das dürften die letzten Jahre zur Genüge bewiesen haben.

Nach all den angeführten Argumenten hat der Mittelstand mehr als jede andere Volksschicht Grund und Veranlassung, von allen Parteien der schwarz-roten Koalition und deren Vertretern abzurücken und sich unbedingt loszulösen.

Der Pfah für Handwerker ist bei Adolf Hitler, der dem deutschen Mittelstand in einem freien Deutschland seine Existenz sichern wird. Glaube die Lügenmärchen nicht, die euch von der Systempresse über den Nationalsozialismus aufgeschicht werden.

## Handwerk und Wahlen

Der Reichsverband des deutschen Handwerkes nimmt in längeren Ausführungen zu den bevorstehenden Wahlen Stellung und erklärt es u. a. als selbstverständlich, daß der Kampf um die letzte Entscheidung nur auf wahrhaft nationaler Grundlage geführt und in einer Gesinnungsgemeinschaft gewonnen wird.

Die Aufgabe des deutschen Handwerkes bestünde darin, die deutsche Volksgemeinschaft an ihren gefährdeten Stellen zu tragen und zu stützen. Mit Recht weist die Entscheidung auf die schweren Verstöße der Parlamente und Regierungen der Nachkriegszeit hin, die durch gegeneinander wirkende Interessenswirtschaft Staat und Wirtschaft an den Rand des Abgrundes geführt haben. Zu einer Zeit, so heißt es weiter, als es bitter notwendig gewesen wäre, die auf eigener Kraft, auf eigener Selbstständigkeit, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung aufgebaute Wirtschaftsform zu stützen, haben die verantwortlichen Stellen durch den Druck politischer Nichtachtung, durch Begünstigung aller wirtschaftlichen Gegner, durch ein Unmaß an Steuerlasten die Zerfugung des Handwerkes betrieben. Schematische und rücksichtslose Durchführung wirtschafts- und sozialpolitischer Neuerungen, mangelnde

Pflege des Binnenmarktes und der volkseigenen wirtschaftlichen Kräfte kennzeichnen den Grundzug der vom Handwerk bekämpften Politik.

## Zwischenrufe eines Handwerkers

Der Staat saniert eine Bank um die andere mit Millionebeträgen. In den Banken hängen Warenhäuser und Einheitspreiskonzerne mit mancher Million. Also unterschlägt der Staat auch diese Vertreter einer marxistischen Wirtschaftspolitik.

Und das Ganze heißt: Wohlwollende Mittelstandspolitik in der Aera Brüning.

Es gibt Tageszeitungen, die eine Sonderseite mit mühselig bezahlten Anzeigen haben. Darüber „kauf beim bodenständigen Handwerk und Gewerbe“. Auf der nächsten Seite prompt die ganzseitige Anzeige eines Warenhauses oder Einheitspreisgeschäftes. Konsequenz heißt man das, aber der Mittelstand schwört auf das Blatt.

Im Vorjahr erklärte Pater Muckermann,

daß dieses Wirtschaftssystem anders werden müsse, weil es sich überlebt habe. Auch wir sagen, daß das Wirtschaftssystem anders werden muß.

So aber, wie das Zentrum im traulichen Verein mit dem Marxismus an der „Neugestaltung“ der Wirtschaft arbeitet, so geht es nicht. Wir kommen nämlich immer mehr in eine „Wirtschaft“.

Mittelständler Dein Pfah ist bei uns! Keine Stimme den Splitterparteiern — alle Macht Adolf Hitler!

## Die drei Brüder Sklarek

diese Prachtexemplare Neudeutschlands erhielten auf Kellerverwechslung und ganz unglaubwürdige Schecks Millionen ausbezahlt.

Ein wackerer Schreinermeister, der von einer Münchener Bank M. 500.—, in Worten: fünfhundert Mark, gegen Verpfändung seiner Augenstände zu erlösen sich erlaubte, erhielt nichts. Er war heilfroh, daß ihm nicht der Schädel eingeschlagen wurde.

## Bücher-Ecke

Was wir vom Nationalsozialismus erwarten.

Herausgegeben von Albrecht Erich Günther, verlegt bei Eugen Salzer, Heilbronn. Preis 2,85 RM.

Wer vor den kommenden Reichstagswahlen sich darüber unterrichten will, was der Nationalsozialismus will, der lese unbedingt das von Albrecht Erich Günther herausgegebene Buch: „Was wir vom Nationalsozialismus erwarten.“

Das Werk, zusammengestellt aus Aufsätzen verschiedenster Persönlichkeiten, geht von der grundsätzlichen Erkenntnis aus: Der Nationalsozialismus ist notwendig, er ist nicht aus der Geschichte der deutschen Gegenwart und Zukunft wegzudenken. — Der Herausgeber umreißt diese Auffassung so: „Außerhalb allen Parteikampfes erscheint in diesem Buch der Nationalsozialismus als bedeutungsvoller Vorgang im gesamtdeutschen Schicksal, dessen sachliche Notwendigkeiten den Lesern vor Augen geführt werden sollen.“

Da interessante Werk, das überdies nicht von einem nationalsozialistischen Parteistandpunkt geschrieben oder gebilligt ist, bringt 21 verschiedene Aufsätze, von denen wir vor allem den August Winnings, „Der Weg zur nationalen Arbeiterbewegung“, und Hanns Johst „Kunst unter dem Nationalsozialismus“ erwähnen.

Wer außerhalb des politischen Kampfes von einer ruhigen Schau aus, eine klare Sicht im Wirrwarr des Tages gewinnen will, der lese dieses Buch. Er wird es nicht befehlen, ohne manderteil, sei es Erkenntnis über die nationalsozialistische Bewegung, sei es, was gleichbedeutend ist, einen Auschnitt aus dem Werden des dritten deutschen Reiches entdeckt zu haben. —

## Von den Familienwappen

In der Nummer 45 der „N.M.Z.“ erschien ein Aufsatz, der nicht unwidersprochen bleiben kann.

Der Aufsatz befaßt sich mit den Familienwappen als Gegenstand der „Mode“. Es sei zuugeben, daß hiermit insbesondere in der nachmittelalterlichen Zeit ein auf materielle Vorteile gegründeter Modekult getrieben wurde. — Ja, wir sind in der heutigen, angeblich so fortschrittlichen Zeit der Rationalisierung nicht frei von einem übertriebenen, wenn auch nicht materiell bearbeiteten Wappenkult. Wenn wir auch hierin eine Pflege der Tradition erblicken, so hat doch die Art des etwas überladenen Kultes wenig mit den ehemals aus anderen Gründen verliehenen Stadt-Wappenrechten zu tun.

Wenn wir schon von Familien- oder Sippenwappen sprechen, so können hierbei die Staats- und Gemeindegewappen nicht ausgenommen werden, denn sie rangieren alle unter dem Sammelbegriff Wappen, die alle, ohne Ausnahme, rechtsgeschichtlichen Ursprungs sind. Die Wappen sind also keine Erscheinungen der „Mode“, sondern der Rechtsgeschichte, des Staats-, Gemeinde- und Sippenrechtes. Alle Wappen wurden noch vor dem Kriege im zuständigen Heroldsamt unterlagenmäßig registriert. Die damit betrauten leitenden Beamten hatten sich zwar an die gegebenen Richtlinien zu halten, doch besaßen sie vielfach ein tieferes diesbezügliches Wissen als der Außenstehende nur zu ahnen vermochte.

Es steht fest, daß unter den zünftigen Heraldikern abweichende Meinungen über die sogenannten Regeln der Wappen bestehen. Diese Feststellung rechtfertigt jedoch nicht die Behauptung den sogenannten Wappenkult als eine Modeangelegenheit zu bezeichnen. Die Wortbezeichnungen „Heraldik“ und „Wappen“ beweisen den Rechtsursprung des Wappens eindeutig und unwiderlegbar. Das Wort Heraldik hat seine Wurzel in dem Namen Herold. Der Herold war ein Ränder. Der Name Herold zerlegt sich in die

Silben „her“ und „old“. Die Silbe „her“ ist eine Abwandlung des Wortes „hehr“-hochheilig. Sie ist zugleich aber auch identisch mit dem Wort „Heer“ als Machtfaktor staatlicher Autorität. Diese Macht, das Vermögen, das Können, gleichviel ob staatsseitig, gemeinlich oder sippenmäßig verstanden, steht ein naturverbundenes Wissen voraus. Die zweite Wortsilbe „old“ entstammt dem Althochdeutschen und ist gleichzusetzen mit „alt“ in der neuhochdeutschen Sprache, so daß „old“ als alt-überliefert anzusprechen ist. Dieses „hehr“-hoh, oder „heer“-machtvolle Wissen kündete der Herold als Rechtskämpfer im Auftrage der Rechts- und Wissensträger bereits vor Entstehung der Heraldik. Die Heraldik, bezw. Wappenkunde ging also aus dem Namen Herold hervor, was besagt, daß das Wappen ein Rechtskämpfer war und soweit Änderungen in graphischer und farbiger Hinsicht nicht eingetreten sind, heute noch ist. Nun liegt doch im Namen Wappen selbst die ausgesprochene Bereitschaft zur Wappnung des Schutzes. Dieser Schutz kann aber doch nur eine Ursache des Rechtes, indessen niemals eine solche der Mode sein. Ferner wird dieser Schutz durch die zumindest allen deutschstämmigen Völkern eigene Grundform des Wappenschildes geradezu unterstrichen, wenn auch einige Naturerbkler, wie z. B. die Re-

ger, noch heute vielfach runde Schildformen aufzuweisen haben. Vor Einführung der Schutzwaffen im Kampf gegen den bewehrten Gegner, bediente man sich des Schildes sicherlich nicht aus Gründen der Mode, sondern um mittels dieses äußeren Schutzes das Recht nachhaltiger zu verteidigen. Die Schildform wurde also bewußt aus Rechtsgründen zur Wahrung der äußeren, wie inneren Belange als Grundform des Wappens erwdhlt. In diese U- oder Schildform wurden die zu Cluppen gestalteten Runen eingefügt und anfänglich aus Gründen der Uebersichtlichkeit mit einem nur zweifarbigen, meist metallfarbigen Anstrich versehen. Runen, Cluppen und Farben aber haben ihre eigene Sprache, die hier nicht zur Erörterung steht. — Was für die Wappen im allgemeinen gilt, bezieht sich auf die Familien- bzw. Sippenwappen im besonderen, indessen auf den kleineren, an sich beschränkteren Machtbereich übertragen. Der graphische Inhalt und die Farbzusammenstellung ist unbeschadet des Machtbereiches des Wappeneigners innerhalb des Wappenschildes stets von einander verschieden. Mit dem Erläutern der heraldischen Kunst wurden die ursprünglich nackten Wappenschilder mit vielgestaltigem, keineswegs bedeutungslosen, heraldischen Beiwerk versehen, sodas das Ganze einen ansprechenden, würdevollen

Rahmen erhielt. Die Familienwappen sind auch vielfach aus zu Wappen erhobenen Hausmarken entstanden, die heute noch, wenn auch unter veränderten Voraussetzungen, in den Fabrikmarken und Warenzeichen aller Art in Erscheinung treten und doch vornehmlich den einen Zweck haben, den Blick zu konzentrieren und die Einprägungsmöglichkeit eines bestimmten Zeichens zu bewirken. Indessen kann auch hier nicht von einer Mode die Rede sein, denn diese Warenzeichen lehnen sich ob bewußt oder unbewußt an eine 900jährige Tradition an.

Beizupflichten ist dem Verfasser darin, daß es sogenante Wappenfabrikanten gibt, die entweder irgend ein Wappen kopieren oder ein solches willkürlich zusammenfügen und dafür hohe Beträge fordern. Das solchem Unfug zu steuern ist, versteht sich am Rande, denn sogar ein geübter Leser uralter, unveränderter Wappen, also ein Kenner der inneren Struktur der Wappenkunde, wird sich nicht ohne weiteres dazu bereifinden selbst auf freiwilligen Antrag des Geschaffstellers ein Wappen zu erstellen.

Demzufolge ist es durchaus nicht ratsam, sich ein Wappen zu ersinnen, selbst dann nicht, wenn einem solchen die besten Cluppen und Farben zugrunde gelegt werden und wenn die Motive, die zum Erwerb des Wappens anregen, rein äußerlicher Natur sind. Es ist mit den Wappen wie mit den aus ihrer Clupphik hervorgegangenen Buchstaben. Man kann mit ihnen alles und jedes zum Ausdruck bringen, ob aber individuell, nicht einmal streng biologisch gesehen das Richtige, das kann mir auch Herr Kilian nicht beantworten.

Wappenträger ist an sich ein Jeder in seinem Namen. Ihn runisch, mit dem nötigen Rüstzeug versehen, zu erforschen, ist die unerlässliche Vorbedingung zur Erstellung eines Wappens. Erst dann ist man verantwortungsbewußter Mittler eines solchen, denn — das Wappen ist nicht „Mode“, sondern im Zusammenhang von Ursache und Wirkung „Rechtsgeschichte“.

Richard Anders.

## „Was wir vom Nationalsozialismus erwarten“

Vor der Reichstagswahl liest jeder politisch Interessierte dieses Buch. 21 Aufsätze bringen eine Fülle neuer Gedanken. August Winnig schreibt über den Weg zur nationalen Arbeiterbewegung, Hanns Johst über die Kunst unter dem Nationalsozialismus. Alle Aufsätze vermitteln einen Einblick in das Werden des kommenden Staates in

## Das Dritte Reich

Vorrätig in der Völkischen Buchhandlung, Anlage 3

# Heidelberg

Ein tödlicher Berufsunfall hat am Montag unser treues Parteimitgl. SA.-Mann

## Friedrich Bassler

im Alter von 19 Jahren aus unserer Mitte gerissen. Wir betrauern in ihm ein Vorbild treuester Pflichterfüllung. Eine letzte große Freude bereite ihm die Begeisterung der Heidelberger Bevölkerung anlässlich d. SA.-Aufmarsches am Tage vor seinem Tode. Stets werden wir dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Sektion Kirchheim der NSDAP.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 1/6 Uhr von der Friedhofkapelle Kirchheim aus statt.

## Eröffnungs-Vorstellung Sonntag, 10. Juli, nachmittags 5 Uhr

Handschuhsheimer  
Burgspiele e. V.

## Die letzten Ritter von Handschuhsheim

Schauspiel in 4 Akten von Irma v. Drygalski.  
Über 50 Mitwirkende, Kinder, Volk, Ritter zu Pferd.

Spielzeit: Ab 10. Juli jed. Sonntag nachm. 5 Uhr  
in der Tiefburg zu Handschuhsheim im  
Monat Juli, August und September, mit  
Ausnahme des 31. Juli. Ende 1/8 Uhr.

Vorverkauf: Städt. Verkehrsamt, Tel. 548, 549,  
Zigarrengeschäft Schumacher an der Tiefburg,  
Zündorf, Brückenstr. 7, Tel. 4819,  
Grimm, Sophienstr. 11, Tel. 373,  
Musikaliengesch. Hochstein, Hauptstr. Tel. 555.

Eintrittspreise: 2.-, 1.50, 1.-, Stehplatz — 50.

## Zur Einmachzeit!

Konservengläser mit Ia. Ring . . . . . von **25** an  
3 Stück weite Konservengläser 1 Liter, komplett . . . **Mk. 1.—**

Schafft Vorräte für den Winter!

## Noch nie so billige Preise!

Zubinde- und Geleegläser in allen Größen zu billigen Preisen!  
**Einkochapparat** prima verzinkt, komplett, mit Thermometer . . . . . **Mk. 4.40**

**Joh. Tischer, Hauptstraße 73**  
(beim Perkeo) / Telefon 1662

## SA.

und

## SS.

Breeches

7.90

9.80

Hemden

4.50

5.50

6.50

Gg. Meiners

Heidelberg, Hauptstr. 84

Stühle werd. geflochten  
platz 27, 2 Str.

## CAPITOL

1305 Plätze  
Theater gekühlt!  
Letzte Tage:  
Tonfilm

## Eine Nacht im Paradies

angepasst  
dem strahlenden Glück  
schöner Sommertage!

und auf der  
BÜHNE

## ARIMAND-BANU

Orient-Schlagentanz  
Presse: . . . eine Offenbarung, von ferher rührt  
sie an. Nicht Sr. Denis. Aber sie ist reicher, rätsel-  
voller, magischer, bezaubernder als jene braune  
Hindukünigin . . . alles ist so dramatisch, so hin-  
reißend schön und vollkommen, daß ringsum alles  
versinkt, daß man sich in einem Traumlande wähnt,  
daß man glaubt religiösem Kult beizuwohnen.

Dazu das reichh. Tonbeiprogramm. — Ufa-  
tonwoche-Weltberichte etc.

ALSO

Ein Spielplan der Außergewöhn-  
liches bietet

Beginn 4, letzte Vorstellg. 8.20, Hauptf. 9.10 Uhr

Kauft bei unseren Inserenten!

Umsichtiges Fleiß. Mädel  
nicht unter 20 Jahre, aus  
nur guter Familie, als

## Haustochter

in Geschäftshaus gesucht  
(Taschengeld).  
Off. unter Nr. 405 an  
den Verlag d. Ztg.

## Radler

sucht Teilnehmer (in)  
für eine Radtour in den  
großen Setien nach Eng-  
land. Zuschr. unt. Nr. 402  
an den Verlag d. Ztg.

## Geldmarkt

## RM. 4000.—

auf 1. Hypothek aufwertg.  
von pünktl. Zinszahler von  
Selbstgeber gesucht.  
Off. unter Nr. 400 an  
den Verlag d. Ztg.

Weiber Selbstg. leiht Pfg.

## 300.- RM.?

Rüdy, in monatl. Raten.  
Sicherheit und erff. Bürg-  
schaft vorhanden.  
Angeb. unt. Nr. 403 an  
den Verlag d. Ztg.

## Strickkleidung + Trikotagen + Strümpfe

gut und billig im Spezialgeschäft  
**E. Pohling, Heidelberg, Helmholzstr. 18**  
Vorlage der Musterkollektion ohne Kaufverbindlichkeit.

## Ab 1. Juli Hauptstr. 100

befindet sich die Staub-  
sauger- und Elektro-  
Spezial-Reparatur-  
werkstätte Alb. Frey  
Telefon 4325

Nur kurze Zeit!

## Gelegenheits-Angebot!

15 Schlafzimmer, Eiche, Birke, Birnbaum usw.  
von 290.- an  
10 Kücheneinrichtungen komplett von 135.- an  
10 Speisezimmer kompl., Eiche und Nußbaum  
von 290.- an

Möbelwerkstätte Theodor Schmidt, Heidelberg

Hauptstraße 154/156 (Ecke Heugasse).

## ZUVERMIETEN

Sonntige

## 3 Zimmer-Wohnung

mit Bad und großem Bal-  
kon in ruhiger Lage p. 1. 8.  
zu vermieten.  
Zu erf. unter Nr. 404  
im Verlag d. Ztg.

Sür einen font. Artikel

D.R.G.M. werden tüchtige

## Vertreter gesucht

welche in der Lage sind,  
die Vertretung auf eigene  
Rechnung zu übernehmen.  
Lothar Hornull, Schwannigen a.N.  
Uhländstr. 26

# Mannheim

Pg. verlangen nur die anerkannt beste  
**H. B. Süßrahm-Tafelbutter**  
Für Wiederverkäufer zu beziehen durch die Fa.  
**Hoffmann & Bollack**  
Eier- und Buttergroßhandlung  
Mannheim Tel. 26379  
Stets billiges Eierangebot

**Gasthaus „Zum Stern“ Feudenheim**  
Hauptstraße 42  
Out bürgerliche Küche, reine Weine, gr. Nebenzimmer,  
Saal, Gartenwirtschaft, Kegelbahn.

**Optiker Beckarstadt**  
**Klein, Waldhofstr. 6**  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

**Glauben Sie wirklich,**  
daß Sie sich heute keine gute  
Monatsschrift mehr halten können  
?  
Bitte lassen Sie sich gegen Ein-  
dung der Postgebühren von 30 Pf.  
(auch Auslandsmarken) von dem  
Verlag Georg Westermann in  
Braunschweig völlig kostenlos und  
unverbindlich eine Probenummer  
feiner Westermanns Monatshefte  
kommen. - Sie werden dann  
Weiteres hören.

**Heinrich Kinna**  
F 1, 7a

Feinste Tafelbutter . . . . .	1/2	1.30
Feinster Tilsiter Käse . . . . .	1/4	0.18
Vollfetter Edamer . . . . .	1/4	0.22

Reiche Auswahl in Käsen.  
Hildesheimer Mettwurst Stck ca. 160 g . . . 0.35  
Norddeutsche Hartwurst in Stücken von 1.00 an  
Weiße Mettwurst . . . . . 1/4 0.40  
3 % Bauernbrot . . . . . 1/4 0.30

**Strumpf-Korngung**  
**Mannheim, 07, 5**  
Herren-Bade-Anzüge

Baumwolle	Milanese- Trikot, schw.	Venus-Wolle
Oberteil 1.25	1.95	4.05

Gut geleitete, seriöse Zwecksparkasse, die  
Darlehen v. 200.- bis 3000.- RM. gibt, sucht  
**Mitarbeiter!**  
Kurze Wartezeit. Auch Zusammenarbeit  
mit Maschinen- und Möbelfabriken. Höhe  
Bezüge.  
**Deutsche Finanz- u. Kreditille Winters & Co.**  
Bremen, Altenwall 27.

**Gut speisen**  
Sie und doch preiswert ohne Neben-  
kosten im Speisehaus  
**Zimmermann**  
Küchenchef erster Häuser.  
**N 3, 10 Kunststraße**  
Mittagessen im Abonnement 75 Pfg.

**Achtung! Achtung!**  
**BOHNER**  
**WACHS**  
Bodenwachs 33 Pfg.  
Bodenbeize 36 Pfg.  
die Dose.  
Alle Putzartikel  
Möbelpolituren  
Farben und Lacke  
kaufen Sie am besten im  
größten Spezialgeschäft

**Farben-Meckler**  
H 2, 4.  
1 Autoboje per sofort  
zu vermieten. 2 Cabriolet  
9/16 Opel zu verkaufen.  
Autoreparaturen billigst.  
Mechan. Werkstätte Karl  
Scherfel, Feudenheim.

**Fahrradmäntel**  
und allen Zubehör zu  
den niedrigsten Preisen  
Kunststraße.  
**BUCHHEIT, C 2, 12**

In jedem Deutschen Haushalt muß unser  
Symbol das Hakenkreuz sein.  
**Handgemalte Kissen**  
(Seide) Größe 40/50 mit diesem Zeichen,  
künstl. hervorragend, werden direkt an Pri-  
vate versandt zum Preise von **Mk. 2.50**  
gegen Nachn. für die Kissenplatte. Schön-  
stes Geschenk für jede Gelegenheit. Partel-  
gen, als Vertreter gegen hohe Provision ge-  
sucht. Versand:  
**Trude Karscher, Mannheim, H 1, 3**

**Fahrräder**  
werden zu Spottpreisen  
bzw. an Privat abgegeben.  
Doppler, K 3, 2, 5 Hts.  
Sahrradgroßhandlung.  
Alles trinkt  
Apfel- und Obstweine  
aus der Großkellerei  
**Nick**  
Gartenfeldstr. 41  
Telefon 529 28  
20 Flaschen Obstwein frei Keller  
Mk. 3.80, im Fall noch billiger.  
Gebrauchte  
**Schreibmaschine**  
zu kaufen gesucht. Angeb.  
mit Preisangabe unt. 1297  
an den Verlag dieser Ztg.

**Motorsturm der S.S. Mannheim 2/1/32**  
sucht zu weiterem Ausbau Fahrer und Kraft-  
fahrzeuge aller Art.  
Anmeldung im SS.-Dienstzimmer Geschäftsstelle  
D 5, 4 (Weinberg).

**Ihre Schuhe**  
besucht gut und billig  
**LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei**  
Waldhofstraße 8.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Weinheim.**  
Der Bezirks-Obst- und Weinbauverein Wein-  
heim beschließt am 13. und 14. August ds. Js.  
in Weinheim eine Frühobstausstellung zu ver-  
anstalten. Es hat hierwegen am 30. v. Mis.  
im Gasthaus „Zum Rebstöckl“ eine Vorbereit-  
ung stattgefunden. Es werde eine Kommission  
gebildet zur Vornahme der erforderlichen Vor-  
arbeiten. Näherer Bericht folgt in den näch-  
sten Tagen.

**Hundesteuer.**  
Ich erlaube um die Bezahlung der seit 1. Juni  
fälligen Hundesteuer bis spätestens 31. Juli 1932.  
Bei späterer Bezahlung müßte gestraft werden.  
Weinheim, den 1. Juli 1932.  
Der Oberbürgermeister.

Verlag: Die  
G. H. I. I.  
M. a. n. b. e. i. n.  
T. a. s. G. e. s. t.  
m. e. n. s. t. i. c.  
l. i. c. e. n. s. t.  
t. e. n. g. e. n.  
d. e. r. Z. e. i-  
t. u. n. g.  
d. e. r. S. t. a-  
t. u. s. t. e. n.  
d. e. r. S. t. a-  
t. u. s. t. e. n.  
d. e. r. S. t. a-  
t. u. s. t. e. n.

Nr. 153

De

Wir haben  
kurz berichtet  
Ant Hagenow  
eine Schulden  
hat und daß  
Wir erfahren  
1918 von Soja  
Der letzte Am  
ein Dr. Wohle  
len wurde die  
Sesseln getrieb  
sozialdemokrati  
Wohlers über  
dieser Tage di  
fung der Kaffe  
übrig, als die  
festzustellen.  
rung, einschließ  
750 Mark A  
steuerbare F  
schulden dank  
schafft somit me  
der Amtshaupt

Die

In Breslau  
Prozeß wege  
der Allgemein  
sammen mit d  
wirtschaft zum  
ses Unternehmen  
Personen, dar  
sozialdemokr  
fums, der  
Barfisch, de  
den Reich  
kenkasse j  
gen Ange  
RM., also r  
lion RM g

Der margi  
leidenschaftl  
Parteiangehör  
in die Kranken  
Jahre später v  
Verwaltungsdi  
großen Abteil  
Genosse den an  
Der Donze B  
unerwartet die  
riefigen Geldbe  
gedrückt. Es i  
13 Jahren, seit  
das erst mit d  
fionalsozialism  
der Abteilung  
berden sozialde  
sen Barfisch ist  
und drüber ge  
heit ist eine V  
früher schon g  
gänzlich haben.  
voranschläge un  
eine große An